Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 95. **Donnerstag, den 8. August 191 .** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die Verhaftung von fünf englischen Spionen

In Eckernförde, die soeben erfolgte, weil man in ihrem Besitze zahlreiche Photographien von deutschen Kriegsschiffen und von der holsteinischen Küste fand, erregt ungewöhnliches Aufsehen, obschon die Meldungen von Verhaftungen spionageverdächtiger Personen zurzeit etwas alltägliches ist. Man erinnert sich, daß es vor einigen Jahren, als sich die Marokko- bezw. die Balkanaffäre sehr zuspitzte, hieß, daß die Engländer gerade an der holsteinischen Küste eine größere Armee hätten landen wollen. Und nun hat es eine englische Yacht tatsächlich fertig gebracht, die ganze Küste Holsteins entlang zu fahren und alle bemerkenswerten Häfen und Landungsstellen auf der photographischen Platte festzuhalten.

Daß man der Angelegenheit

größere Bedeutung

beimißt, geht aus der Tatsache hervor, daß man sämtliche fünf Verhaftete in das Untersuchungsgefängnis in Kiel gebracht hat, während sich die Yacht noch in Eckernförde unter scharfer Bewachung befindet. Das Schiff wäre vielleicht mit den für die englische Marine sehr wertvollen Photographien, unter denen sich auch solche der im Bau befindlichen Schleusen von Brunsbüttel und Holtenau, vom Kieler Hafen und seinen Befestigungswerken usw. befanden, wohlbehalten nach England heimgekehrt, wenn sich nicht zwei seiner Passagiere in der Eckernförder Bucht an Land begeben hätten, um den dort im Bau befindlichen neuen Torpedoschießstand für die deutsche Marine zu photographieren. Bei diesem Versuch wurden sie überrascht und festgenommen, wodurch man dann auf die Yacht aufmerksam wurde und die weiteren Verhaftungen vornahm.

Um harmlose Sportsleute, als die sich die Verhafteten bezeichnen, dürfte es sich kaum handeln, zumal

die Jacht keine Nummer und keinen Namen,

sondern nur ein unscheinbares, bisher nicht bekanntes Klubzeichen trägt und auch keine besonderen Bedienungsmannschaften an Bord hatte. Außerdem hatte das Schiff die Zollinie passiert, ohne sich vorher vorschriftsmäßig anzumelden. Die Untersuchung wurde sofort mit großem Eifer betrieben, und man stellte alsbald fest, daß die Engländer drei Tage vor ihrer Verhaftung ihre Heimat verlassen hatten. Das Boot, das durch den Kaiser Wilhelms-Kanal und den Kieler Kriegshafen nach Eckernförde gefahren war, wurde dort beschlagnahmt, ebenso die Platten und Papiere, während die Akten über die Voruntersuchung bereits beim Reichsanwalt in Leipzig eingetroffen sind. Von den fünf Spionen sind zwei Mac Donald und Dr. Stone Rechtsanwälte, zwei L. H. Sheffield Dr. N. Roberts Aerzte, während der fünfte Dr. Gregory Robinson Kaufmann von Beruf ist.

Lösung der türkischen Krise.

Mit der soeben vollzogenen Kammerauflösung hat das Ministerium die Bedingungen für eine Beruhigung des Landes und für die Herbeiführung des Friedens mit Italien geschaffen. Die Stürme in der Kammer wurden schnell unterdrückt. Die Militärpartei wird dafür sorgen, daß weitere Unruhen infolge der Kammerauflösung im Keime erstickt werden. Die erforderlichen militärischen Maßnahmen wurden von der Regierung bereits getroffen. Ob das Jungtürkentum in der Armee wirklich einen so starken Anhang hat, daß es gegen die Regierung mit Gewalt vorgehen könnte, bleibt abzuwarten, ist jedoch nicht wahrscheinlich. Die Neuwahlen wurden bereits auf den 14. September anberaumt.

Die Regierung hat es dem vielerfahrenen Senatspräsidenten Kiamil Pascha, der erst später das Großwesirat übernehmen wird, zu danken, daß sie ohne nachweisbaren Verfassungsbruch die Kammerauflösung vornehmen konnte. Die Kammer, deren Mitglieder für Montag früh 9 Uhr durch Eilbriefe zu einer Sitzung einberufen worden waren, in welcher die Ordre des Sultans verkündet werden sollte, wartete die Verlesung des Irades nicht ab. Der Führer der Jungtürken, Dschawid, hielt eine leidenschaftliche Rede gegen Regierung und Senat, in der er beide Körperschaften des Staatsstreichs beschuldigte und betonte, das jungtürkische Komitee werde die Verfassung gegen Regierung, Senat und Krone verteidigen, die unter dem Zwange der Militärliga handelten. Schließlich vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit, nachdem sie ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung angenommen hatte. — Nach der Abstimmung entstand ein ungeheurer Wirrwarr im Saal. Einige Albanesen fühlten sich durch Worte von Jungtürken beleidigt und wollten sich auf sie stürzen. Es entstand ein Handgemenge, in dem ein Abgeordneter den Revolver zog, aber nicht abfeuerte.

Der Ausbruch von Unruhen

wird in Konstantinopel befürchtet, über das der Belagerungszustand verhängt worden ist. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt. Die Albanesen zeigen bisher trotz der Kammerauflösung noch keine ruhige Haltung; man hofft indessen, daß sie den Vormarsch gegen Uesküb aufgeben werden. Auch an der bulgarischen und an der montenegrinischen Grenze gab es Unruhen.

Deutschland.

— **Zur Erhöhung der Kriegstüchtigkeit** der deutschen Kavallerie soll künftig jedes Reiterregiment folgendes Schanzzeug für den dringendsten Bedarf zur Verfügung haben: für Erdarbeiten 32 kleine und 6 große Spaten sowie 4 Hacken; für Holzarbeiten 38 Beile, 2 Aexte und 18 Schrotsägen; außerdem eine Anzahl kleiner und großer Drahtscheren zum schnellen Gangbarmachen von Drahthindernissen. Kommt es zum Schanzen, so soll eine Vermehrung des Schanz- und Werkzeuges durch Beitreibung in nahegelegenen Ortschaften versucht werden; unter Umständen können auch die Bewohner dieser Ortschaften zur Mithilfe bei der Arbeitsausführung gezwungen werden. Bekanntlich ist vor einigen Jahren auch das Schanzzeug der Infanterie vermehrt worden, ein Zeichen, daß auf die Feldbefestigungsanlagen immer mehr Wert gelegt wird.

— **(Ein Spionagefall in Metz.)** Unter dem Verdacht der Spionage wurden drei Militärpersonen verhaftet. Es sind der Quartiermeister vom Artilleriedepot Maark, der Vizefeldwebel Wilk von der Brieftaubenstation Metz-Ost und der nach Berlin kommandierte Sergeant Fischer. In welcher Weise die Verhafteten Spionage betrieben haben sollen, ist noch nicht bekannt, da die Untersuchung streng geheim geführt wird.

Ausland.

Italien.

— **(Die Putumayogreuel.)** Wie verlautet, wird jetzt die schon angekündigte Enzyklika erscheinen, in der der Papst die Bischöfe Zentral- und Südamerikas auffordert, alles in ihren Kräften stehende aufzubieten, damit die Grausamkeiten gegen die Indianer, wie sie in den letzten Jahren vorkamen, sich nicht wieder ereignen. Am Schlusse des Briefes wendet sich der Papst an alle Mächte und beschwört sie, im Interesse der Menschlichkeit und der Kultur für den Schutz derer einzutreten, die methodisch unterdrückt und gefoltert würden.

Westfalen u. Rheinland.

Sommerfrische daheim.

Kamen, 8. Aug. Wenn der Sommer mit seinen Hitzwellen das Leben in den Städten zu einer Qual macht, flüchtet sich jeder, der es sich leisten kann, an die See oder in die Berge oder in die waldumschattete Einsamkeit. Die Sehnsucht nach der Sommerfrische beherrscht auch den zurückgebliebenen Teil der Menschheit und wer klug ist, kann sich auch zu Hause alles so einrichten, daß er wie in einer Sommerfrische lebt.

Vor allen Dingen muß man seine täglichen Lebensgewohnheiten revidieren und dem Zweck der Sommerfrische, d. h. der Erholung, anpassen. Da gibts viele, die stehen regelmäßig um 7 auf, trinken Kaffee, begeben sich um 8 Uhr an die Arbeit im Bureau, Kontor oder Werkstatt und arbeiten ihr gewohntes Pensum herunter. Und wenn das tägliche Arbeiten und Essen erledigt ist, gehts an den Stammtisch oder man pflegt der Ruhe zu Hause bei Zigarre, Bier und Zeitung, wenn nicht etwa — wie das auch vorkommt — auch die Abende noch zur Arbeit benutzt werden. In diesem Stundenplan fehlt etwas: die Erholung in der freien Natur. Es ist durchaus nicht nötig, große Reisen zu machen und dafür eine Unmenge Geld auszugeben, sondern man kann auch zu Hause sich so einrichten, daß man sich die für Geist und Körper notwendige Erholung gewähren kann. Zunächst richte man seinen Arbeitsplan so ein, daß man für alles das, was man im Bad oder in der Sommerfrische sich zur Erholung ersehnt, Zeit und Gelegenheit findet, nämlich für Ausflüge in Wald und Feld, für Baden, Schwimmen, Rudern, Radeln, Freiluftsport aller Art. Irgendwelche dieser Zerstreuungen kann man sich immer irgendwie leisten. Für die Arbeit selbst richte man ebenfalls einen festen Plan ein. Untergeordnete, planlose Arbeit ist meist Mühe ohne Erfolg, wenigstens ohne den rechten Erfolg. Kann jemand nicht auf 8 oder 14 Tage oder noch länger sich selbst einmal völlige Geschäftsferien geben, d. h. die Arbeit so lange ganz ruhen lassen und die Zeit nur der Erholung widmen, — was ja natürlich das Beste ist — so kann er sich doch sicher die Arbeit so einrichten, daß er wenigstens in dieser selbstgegebenen Urlaubszeit nur Vormittags arbeitet und die übrige Zeit der Erholung widmet.

Wie man sich alsdann die Erholung einrichtet, hängt natürlich von den Umständen, von den Lebensgewohnheiten, den Geldmitteln usw. ab. Vor allen Dingen muß man die Wohnung gut und reichlich lüften. In den Städten, zumal in den größeren, ist es oft kaum möglich, eine ausreichende und zweckentsprechende Lüftung der Wohnungen herbeizuführen. Die schlechte Lüftung ist oft bedingt durch die unrichtige Bauart der Häuser, durch Mangel an Fenstern usw. oder auch durch eine falsche Straßenführung, die die Luft absperrt, statt sie in die engen Gassen hineinzulassen. Weiter kommt eine zu starke Besonnung der Gebäude in Betracht. Es fehlt an Schatten; die Sonnenglut liegt den ganzen Tag auf den Fenstern und durchwärmt die Mauern derart, daß die Wohnung überhaupt nicht kühl zu halten ist. Handelt es sich um Hofwohnungen, die von allen vier Seiten durch hohe Mietskasernen von dem Hinzutritt frischer, beweglicher Luft abgeschnitten sind, so bildet sich oft eine brütende Schwüle, die jeder kennt, der jemals an schwülen Sommertagen eine derartige Hofwohnung betreten hat. In solchen Wohnungen lebt aber der größere Teil der ärmeren Großstadtbevölkerung und für diese Bevölkerung ist die Einrichtung der Laubenkolonien, Schrebergärten usw., eine wahre Wohltat.

Die Bewohner der Kleinstädte und Dörfer sind natürlich besser daran, als der Großstädter. Aber auch sie bedürfen der Erfrischung und Erholung in den heißen Sommermonaten. Aber sie haben die freie Gottesnatur so nahe und schattige Büsche, Waldeinsamkeit oder gar Berge und Flußtäler sind meist so leicht erreichbar, daß es eben nur auf den festen Willen ankommt, regelmäßig einen bestimmten Teil des Tages der Erholung zu widmen und Spaziergänge in die nähere und weitere Umgebung zu machen.

*

Kamen, 8. August. **(Verschiedenes.)** Ein Kaufmann Dortmunds hat sich an die dortige Polizeiverwaltung mit der Bitte gewandt, sie möge dahin wirken, daß als **„Kaufmann"** nur derjenige bezeichnet werden darf, der ein Handelsgewerbe im Sinne des § 1, Abs. 1 H.-G.-B., also ein Handelsgewerbe selbständig betreibt. Nachdem die Polizeiverwaltung die Handelskammer um Aeußerung hierüber gebeten, hat die Kammer beschlossen, die Polizeiverwaltung auf die hierauf bezüglichen Verhandlungen im Ausschusse des Deutschen Handelstags aufmerksam zu machen. Die Kammer schließt sich dabei den Meinungsäußerungen des Deutschen Handelstags an, nach welchen ein solcher Antrag abzulehnen sei, da der deutsche Kaufmann und dessen Handelsvertretungen etwas Besseres zu tun hätten, als ihre Zeit mit Erörterungen über Titel- bezw. Standesbezeichnungen zu verbringen.

(Keine abnorme Kohlenpreiserhöhung.) Unsere Industrie ist fortgesetzt so gut beschäftigt, daß unsere Kohlenzechen dauernd angespannt arbeiten müssen, um nur den täglichen Bedarf zu decken. Da infolge der Streiks auch keine Vorräte aufgespeichert werden konnten, so herrscht vielfach die Besorgnis, es könnte zum Herbst eine bedenkliche Kohlenknappheit und Preiserhöhung eintreten. Diese Besorgnis wird zunächst als grundlos bezeichnet und hervorgehoben, daß der Winteraufschlag auch im laufenden Jahre den üblichen Satz von 50 Pfennigen für die Tonne nicht übersteigen würde. Immerhin wird man in den Privatfamilien gut tun, den winterlichen Bedarf möglichst frühzeitig zu decken.

(Schadenersatzpflicht bei falscher Krankenbehandlung.) Der Arzt, der die Behandlung eines Kranken übernimmt, haftet sowohl vertraglich für einen Kunstfehler, als auch außervertraglich bei Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt wegen Fahrlässigkeit. Den Wunderdoktor, der Knochenbrüche und Verrenkungen mit Salben heilen will, trifft zunächst der Vorwurf eines Kunstfehlers, weil diese Heilung allen Regeln der Wissenschaft widerspricht, zugleich aber handelt er grob fahrlässig, wenn er den Patienten hinhält, anstatt ihn rechtzeitig an einen in der Chirurgie erfahrenen Arzt zu überweisen.

(Die bloße Mitunterschrift eines Vertrages begründet keine Bürgschaft.) Wenn sich jemand für die Schuld eines anderen verbürgen will, so muß nach § 766 des Bürgerlichen Gesetzbuchs diese Bürgschaft schriftlich erklärt werden. Nun herrscht im geschäftlichen Verkehr vielfach die Ansicht, daß es zur Entstehung einer Bürgschaft genüge, wenn ein Vertrag, den gegebenenfalls eine Firma mit einem Kunden abschließt, und in dem sich der Kunde zu Leistungen verpflichtet, von einer dritten Person mitunterschrieben wird. Das ist ein Irrtum. Steht in dem Vertrag nicht ausdrücklich, daß der Mitunterzeichner für die Erfüllung der Verpflichtungen des Kunden bürge, so können irgendwelche Rechte gegen den vermeintlichen Bürgen nicht hergeleitet werden, weil eine rechtsgültige Bürgschaft nicht vorliegt.

Die Verpfändung einer Forderung, zu deren Uebertragung der Abtretungsvertrag genügt, ist nach § 1280 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nur wirksam, wenn der Gläubiger sie dem Schuldner anzeigt. Kommt die Verpfändung von Versicherungspolizen in Frage, so wird die Säumnis in der Anzeigepflicht des Versicherten auch nicht dadurch geheilt, daß der Pfandgläubiger die Verpfändung der Gesellschaft mitteilt. Eine Reichsgerichtsentscheidung spricht aus, daß der Versicherte sich bei der Anzeige der Verpfändung erkennbar machen muß.

In den höheren Schulen und den Volksschulen haben die **Ferien** begonnen; sie dauern bis zum 12. September. Wir wünschen der lieben Jugend recht vergnügte Stunden.

Flieger werden mit ihren Maschinen am kommenden Freitag nachmittag unsere Gegend überfliegen, da anläßlich der Kruppschen Flugwoche die Westdeutsche Fluggesellschaft einen Ueberlandflug nach Hamm veranstaltet und in Lünen am Stadtpark Landungen der Flieger stattfinden. Als Landungsplatz in Hamm ist der große Exerzierplatz vorgesehen. Wenns gut geht, werden wir hier das wunderschöne Schauspiel erleben.

(Aus den Vereinen.) Die „Hacketäuer" hielten am vergangenen Sonntag bei Kümper eine Versammlung, in der besonders über die Teilnahme an dem Regimentsappell und Fahnenweihfeste in Barop beraten wurde, ab. Die Delegierten, Kameraden von der Heide, Kemper und Korte fahren schon am Samstag dorthin, während der Verein sich Sonntag mittag um 12 Uhr im Vereinslokal versammelt. Ueber das Versicherungswesen des deutschen Kriegerbundes referierte Kamerad Scharfenberg. Weiter wurde das Schreiben betr. Nationalflugspende zur Kenntnis genommen und einen Beitrag zugestimmt, die Festsetzung der Höhe desselben jedoch einer späteren Versammlung vorbehalten. — Der Artillerie-Verein zog am vergangenen Sonntag mit klingendem Spiel zum Bahnhof, um an dem Fahnenweih-Fest des Artillerie-Vereins Schwerte teilzunehmen. — Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps machte ihren diesjährigen Ausflug am vergangenen Sonntag nach der herrlich gelegenen Gartenwirtschaft Mast in Overberge. Um 3 Uhr wurde im Vereinslokal beim Wirt Paul Jordan angetreten und im gleichen Schritt und Tritt gings dem Ausflugslokale zu. Nach dem bestens bekannten Kaffee erfreute sich Alt und Jung beim munteren Spiel, sei es nun Stangenklettern oder Wettlaufen der Kinder oder Hahnenschlagen der Damen ꝛc. Die Kameraden kochten währenddessen ab und frischten den leiblichen Menschen mit Konserven und Würstel wieder auf: Biwak im wahrsten Sinne. Allzuschnell jedoch verrannen die Stunden und bei eintretender Dunkelheit trat man in bester Stimmung den Rückzug an. Allgemein konnte man die Ansicht wahrnehmen, mehrfach derartige Ausflüge mit den Angehörigen zu unternehmen, ein Beweis, daß man allseitig mit dem Ausfluge zufrieden war.

(Allerlei vom Tage.) Auf dem Gute Baersthausen tobte und rumorte am Montag abend ein Knecht dermaßen, daß die Bewohner die Hilfe der Polizei anrufen mußten. Der Radaubruder wurde verhaftet. — Ein Chauffeur aus Hamm, der durch Fahrradstehlen und -Veräußern leichter ans Geld kommen konnte als durch Autolenken, wurde hier gerade in dem Augenblick verhaftet, als er ein in Königsborn gestohlenes Fahrrad bei einem Fahrradhändler verkaufen wollte.

Kamen, 8. August. **(Schöffengericht.)** Ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgewandert ist der beurlaubte Wehrmann der Landwehr, Bergmann Adolf St. aus Bergkamen. Trotz dreimaliger Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt und Aushang an den Gerichtstafeln konnte der Aufenthalt nicht ermittelt werden und es steht wohl außer Zweifel, daß er über die Grenze gegangen ist. St. wurde deshalb zu 30 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Haft, verurteilt.

Ein gemeiner Streich brachte den Arbeiter Karl H. aus Weddinghofen auf die Anklagebank. Am 14. Juni badete H. mit mehreren Kollegen in der Seseke, wobei der Ziegler Heinr. Reuter ertrank. Während die anderen dem Reuter Hilfe bringen wollten, schlich sich der Angeklagte an die Hose des Ertrunkenen heran und entnahm derselben ein Portemonnaie mit 84,40 Mk. Inhalt. Die Sache wäre vielleicht niemals ans Tageslicht gekommen, wenn der Angeklagte nicht durch große Geldausgaben auffällig erschienen sei;

u. a. kaufte er sich ein gutes Fahrrad und eine elegante Hose. Vor dem Gericht gab der Angeklagte die Tat unumwunden zu. Wegen Unterschlagung — Diebstahl konnte hier nicht in Frage kommen— erhielt H. einen Monat Gefängnis; 1 Woche der erlittenen Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Bei Nacht und Nebel schlich sich im Juli der Bergmann Wilhelm O. aus Kamen an die Kühe des Viehhändlers Lipsmann, die in der Koppel standen, heran und melkte dieselben, weshalb er sich jetzt zu verantworten hatte. Der Angeklagte gibt zu, an 4 Abenden resp. Nächten die Kühe gemolken zu haben. Not will ihn dazu gebracht haben. Wegen Diebstahls erhielt er eine Woche Gefängnis. Bei der Urteilsbemessung wurde besonders das reumütige Geständnis und die bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt.

Eine allgemeine Prügelei entstand am 16. April in Rünthe, wobei Holzschuhe usw. eine große Rolle spielten. Hier wie so oft wurde der Anlaß durch Kindergezänk gegeben, die Frauen nahmen die Kindereien auf und die Männer setzten die Schimpfereien in die Tat um. Es hatten sich heute wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten die Bergleute Friedrich A., Ferdinand N., Karl R., Franz Sch. und Franz F. und die Ehefrau Wilhelmine A. sämtliche aus Rünthe. Die Haupttäter waren nach den Zeugenaussagen der Bergmann Friedrich A. und dessen Ehefrau, welch ersterer, da häufig vorbestraft, 2 Monate Gefängnis erhält, während die Ehefrau A. unter Zubilligung mildernder Umstände mit 50 Mark Geldstrafe davon kam. Auch der Bergmann Franz Sch. erhielt 20 Mark Geldstrafe, während bei den Angeklagtenn Ferdinand N. und Franz F. das Belastungsmaterial zur Verurteilung nicht ausreichte. Gegen den nichterschienenen Angeklagten Karl R. wurde ein Vorführungsbefehl erlassen.

Der Nahrungsmittelfälschung schuldig gemacht hatte sich der Metzgermeister Otto E. von hier. Bei einer im April vorgenommenen Untersuchung stellte Herr Dr. Brust vom Städtischen Untersuchungsamt in Hamm fest, daß dem Hackfleisch Salpeter zugesetzt worden sei, und weiter wurde Wurst mit Mehlzusatz gefunden, aber ein vorgeschriebenes Schild, welches auf den Mehlzusatz hinwies, war nicht ausgehängt worden. E. gibt zu, dem Hackfleisch Salpeter zugesetzt zu haben, will aber von der Strafälligkeit nichts gewußt haben; die Mehl enthaltende Semmelwurst sei übrig geblieben; diese habe er nicht mehr verkaufen, sondern an Kindern verschenken wollen. Der Sachverständige Dr. Brust erklärte, daß Salpeter vielfach gebraucht würde, um dem Hackfleisch die frische Farbe wiederzugeben; frisches Hackfleisch verlöre bei Salpeterzusatz die rote Farbe und würde grau, dagegen schon grau gewordenes Hackfleisch, also nicht mehr ganz frisches, würde wieder rot wie vordem. Dadurch würde dem Publikum, welches nur nach der Farbe des Fleisches die Frische beurteilt, vorgetäuscht. Durch Salpeterzusatz würde also das Fleisch gefärbt und alle Zusätze, welche dem Fleische die Farbe wiedergäben, seien verboten; auch hält der Sachverständige eine Salpetereinmischung für gesundheitsschädlich. Der angeklagte E. erklärte, er sei als junger Anfänger nicht so ganz damit vertraut gewesen. Das Gericht schenkte den Angaben des E., daß er die Semmelwurst nicht habe verkaufen wollen, Glauben und kam hier zum Freispruch, dagegn erhielt er wegen des Salpeterzusatzes 15 Mark Geldstrafe event. für je 5 Mark einen Tag Gefängnis.

Einen Umzug mit Masken sollte am 19. Februar der Vorsitzende Br. des Beckinghauser Turnvereins „Deutsche Treue" in Oberaden veranstaltet und dadurch groben Unfug verübt haben. Er hatte deshalb eine polizeiliche Strafverfügung über 15 Mark erhalten, gegen welche er richterliche Entscheidung anrief. Vor dem Gericht erklärte Br., daß es schon seit Jahrzehnten Sitte und Brauch sei, an den Fastnachtstagen Würste bei den Mitgliedern zusammenzuholen, welche für die Rekruten des Vereins bestimmt seien. Auch der Turnverein „Deutsche Treue" in Beckinghausen mache dieses seit Jahren. Das Gericht sah hierin keinen groben Unfug, da eine vorsätzliche Belästigung des Publikums nicht nachgewiesen sei, auch das Vereinsgesetz könne hier nicht herangezogen werden, da der Nachweis nicht erbracht wurde, daß Br. den Umzug veranstaltet hätte.

Overberge, 8. Aug. **(Fahnenweihe.)** Am vergangenen Sonntag fand die Weihe der neuen Fahne des kath. Arbeitervereins Overberge durch den Präses des kath. Arbeitervereins des Bezirks Hamm-Soest, Herrn Pfarrer Maas aus Hamm, in der Pfarrkirche zu Kamen statt. Die Bruderpereine aus Kamen, Heeren, Bergkamen und Rünthe und die Jünglingssodalität Kamen nahmen daran teil. Nach der kirchlichen Feier gings unter Vorantritt der Haugschen Kapelle durch Kamen und Overberge, welches Festschmuck angelegt hatte, zum Festlokal Schmülling. Der Präses des Vereins, Herr Lehrer Muer, hieß die Teilnehmer, besonders aber die erschienenen Vereine, herzlichst willkommen und brachte zum Schluß ein Hoch auf Papst und Kaiser aus. Als Festredner war Herr Arbeitersekretär Dreier aus Hamm gewonnen, der sich besonders gegen das Freidenkertum und den Umsturz wandte. Herr Gemeindevorsteher Brinkmann wies auf die sozialen Aufgaben der christlichen Arbeiter, ob katholisch oder evangelisch, hin und wünschte ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden christlichen Arbeitervereinen von Overberge; dann könne für beide Teile gleich Ersprießliches erstehen. Gemeinschaftliche Lieder und Theaterstückchen füllten die weiteren Stunden auf das schönste aus.

§ **Oberaden,** 8. Aug. **(Ausgebrochen.)** In das Gerichtsgefängnis Lünen wurde der Bergmann Benno Klasing von hier eingeliefert, weil ihm verschiedene Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden allerhand Gegenstände vorgefunden, die er in den Nachbardörfern Horstmar und Beckinghausen entwendet hatte. Klasing ist es gelungen, in der Dienstag-Nacht aus dem Gerichtsgefängnis Lünen zu entweichen. Die Polizei fahndet eifrig nach ihm.

Rünthe, 8. Aug. **In begreiflicher Aufregung** befinden sich die Eltern des seit kurzer Zeit vermißten Bergmanns Wladislaus Wischnewski, derselbe ist 18 Jahre alt, trug grauen Anzug, gelbe Turnschuhe und hatte auf Hand und Brust Tätowierungin. Ueber den Verbleib wolle man evtl. die Polizeibehörde oder die in der Kolonie Nr. 55 wohnenden Eltern benachrichtigen.

Derne, 8. Aug. **Der steckbrieflich verfolgte Arbeiter** Johann Dobos wurde durch die Polizei gestern auf einer Ziegelei festgenommen; er hatte sich einen falschen Namen zugelegt. D. wird u. a. von der Kriminalpolizei in Bochum wegen Straßenraubes und Sittlichkeitsverbrechens gesucht.

** **Dortmund,** 6. Aug. **(Verschiedenes.)** In dem großen **Filial- Gründungs- und Kautionsschwindel-Prozeß** wurde gestern nachmittag das Urteil gesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: Die Angeklagten hätten zu Anfang ihrer Tätigkeit glauben mögen, daß das Geschäft florieren werde, aber schon nach kurzer Zeit hätten sie sich davon überzeugen müssen, daß ihre Tätigkeit nur auf der Grundlage des Schwindels hätte weitergeführt werden können. Die den Opfern vorgelegten Kaufverträge seien mit List und Tücke verfaßt gewesen; es war ein großer Schwindel. Es wurden verurteilt: der Angeklagte Höhner wegen Betruges in 14 Fällen zu 2 Jahren, Loeber wegen Betruges in 4 Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten, Pöppmann wegen Betruges in 8 Fällen zu 9 Monaten und Schöppner wegen Betruges in einem Falle zu 2 Monaten Gefängnis; Gehrig erhielt eine Geldstrafe von 1300 Mk., die aber auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde. Höhner und Loeber wurden 11 Monate Untersuchungshaft angerechnet, Pöppmann 6 Monate. Die Haftbefehle gegen Loeber und Pöppmann sowie gegen Gehrig wurden aufgehoben.

Bankier Ohm befindet sich seit einigen Tagen in einem städtischen Krankenhause zu Köln, um von dem Spezialarzt für Nierenerkrankungen Dr. Thelen auf Anordnung des Gerichts 14 Tage beobachtet zu werden. Das Gericht will durch diese neue Beobachtung, die unter Bewachung der Kölner Gefängnisverwaltung erfolgt, gutachtlich feststellen lassen, ob Ohm wirklich nierenleidend ist und daß er nicht, wie er in der kürzlich beim hiesigen Gericht eingegangenen neuen Haftbeschwerde angibt, auf Grund seiner schlimmen Erkrankung nach Köln übergeführt worden ist.

Einen schweren Unfall erlitt gestern in der neunten Abendstunde der 18jährige Willy Meier aus der Benninghoferstraße in Hörde. Er kam mit dem Fahrrade aus Dortmund, als er plötzlich auf der Märkischen Straße in der Nähe der Sanderschen Maschinenfabrik von einem aus derselben Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfaßt wurde. Es wurde ihm dabei die linke Hand abgefahren, und außerdem erlitt er durch den Sturz erhebliche Verletzungen im Gesicht. Eine gerade vorbeifahrende Schwester leistete die erste Hilfe. Bald darauf traf auch ein Arzt ein, der den Verunglückten in einem Krankenwagen nach Hörde ins Krankenhaus brachte. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, scheint noch nicht aufgeklärt zu sein.

** **Hagen,** 6. Aug. **(Eisenbahnunfall.)** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof kam Sonntag vormittag der Schnellzug 10,18 Uhr bei der Einfahrt nicht rechtzeitig zum Halten und rutschte durch den Bahnhof. Dabei stieß er auf eine hinter dem Ausfahrtsignal stehende Lokomotive. Zwei Bahnbeamte und vier Reisende wurden leicht verletzt. Der Zug fuhr mit ¾stündiger Verspätung weiter. Die beschädigten Wagen, darunter der Speisewagen, wurden ausgehängt.

** **Gevelsberg,** 6. Aug. **Das 5jährige Kind** der Eheleute Buchloh wurde von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und getötet. Der Knecht Belz, der das Fuhrwerk nicht beaufsichtigt hat, wurde verhaftet.

(?) **Herne,** 7. Aug. **(Gerettete Bergleute.)** Auf der Zeche „Mont Cenis" wurden sechs Bergleute, die in einem Querschlag beschäftigt waren, durch hereinbrechendes Gebirge verschüttet. Die Rettungsarbeiten zogen sich bis zum Abend hin; sie hatten aber den erfreulichen Erfolg, daß sämtliche sechs Verschütteten unversehrt geborgen werden konnten.

(?) **Realinghausen,** 7. Aug. **(In einer Sandgrube verschüttet.)** Ein schreckliches Unglück hat sich im benachbarten Stuckenbusch ereignet. Dort spielten drei Kinder in der Sasseschen Sandgrube, als plötzlich eine große Erdmasse sich löste und alle drei Kinder unter sich begrub. Von den herbeigeeilten Nachbarn konnten zwei Kinder gerettet werden. Das dritte Kind, ein Söhnchen des Bergmanns A. Deppen, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

** **Bocholt,** 7. Aug. **(Ein gefährlicher Bursche.)** Zwei hiesige Polizeibeamte überraschten in der Nacht zum Sonntag den berüchtigten Einund Ausbrecher Knabben, als er im Begriff war, das Blömkersche Geschäftslokal, in das er durch ein eingedrücktes Fenster eingestiegen war, zu revidieren. Er setzte sich mit einem Messer zur Wehr und entkam, da er die Stiefel ausgezogen hatte, barfuß, wurde aber bald darauf in einer Stiege verhaftet und zur Polizeiwache gebracht. Hier saß er mit den Beamten an einem Tisch, sprang dann plötzlich auf und entkam mit katzenartiger Gewandtheit durch das Oberlicht des Fensters! Man hatte richtig vermutet, daß er sich nach Hause begeben würde, um sich mit Schuhzeug zu versehen und zu fliehen. Ehe es ihm aber gelang, war das Haus umstellt. Der Einbrecher hatte sich indessen mit einem Beil bewaffnet, sein Zimmer abgeschlossen und einen Kleiderschrank vor die Tür gestellt. Als er durch das Fenster entkommen wollte, hielt man ihm die Revolver vor die Nase und scheuchte ihn zurück. Die Tür wurde dann erbrochen, der Schrank beiseite geschoben und der Einbrecher nach heftiger Gegenwehr entwaffnet und zum zweitenmal verhaftet.

** **Albaxen** (Westf.), 6. Aug. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Der Gastwirt Albert Buch von hier wollte beim Roggeneinfahren eine Welle (zu einem Bündel zusammengebundenes Stroh) entfernen. Er war, gestützt auf eine Forke, auf den Bodenraum gelangt und wollte nun, nachdem er das Hindernis beseitigt, wieder auf den Getreidewagen steigen, ohne jedoch an die Forke zu denken, die im Getreide festgesteckt war. Der Mann geriet nun beim Abspringen auf den Forkenstiel, der tief in seinen Körper eindrang. Er starb bald.

** **Bielefeld,** 6. Aug. **(Erstochen.)** Am Sonntag abend wurde am Schloßhof ein 23jähriger Arbeiter nach kurzem Streite von einem Schneider mit einem Taschenmesser erstochen.

** **Kray,** 6. Aug. **(Durch Elektrizität getötet.)** Auf der Zeche „Bonifacius" kam der Bergmann Heinrich H. der elektrischen Leitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

** **Mülheim** (Ruhr), 6. Aug. **(Ueberfall.)** Ein Mädchen, das einen Beutel mit Geld zur Reichsbank bringen sollte, wurde in der Nähe der Reichsbank von einem Burschen angefallen und seines Beutels beraubt. Auf der Flucht warf der Räuber den Beutel von sich; der Bursche konnte aber nicht verhaftet werden.

** **Duisburg,** 6. Aug. **(Die Platindiebe.)** Der Arbeiter Heckenbach und der Monteur Wanders, die vor einer Zeit wegen Metalldiebstahls verhaftet worden waren, haben nun auch eingestanden, den Einbruch auf der Duisburger Hütte verübt zu haben, bei dem für 10 000 Mk. Platin gestohlen wurde. Das Metall haben die Einbrecher an den Althändler Meyer verkauft, der es nach Paris weiter schaffte.

** **Bonn,** 6. Aug. **(Mit dem Motorrad verunglückt.)** Der 21 Jahre alte Kaufmann Wilh. Tenten von hier stürzte mit seinem Motorzweirad auf der Fahrt von Köln nach Bonn. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter kam mit leichten Verletzungen davon.

** **Trier,** 6. Aug. **(Unter schwerem Verdacht.)** In Saarlouis wurde der Gasarbeiter Strumm unter dem Verdacht verhaftet, den vierjährigen Knaben Maurers ermordet zu haben.

** **Trier,** 6. Aug. **(Mord.)** Der Ackerer Rosar in Börfink geriet darüber, daß Feierabend geboten wurde, derart in Wut, daß er den Ortsvorsteher Hartmann erstach.

Aus aller Welt.

— **Das Problem der drahtlosen Telegraphie** vom Luftschiff aus ist auf unseren Zeppelin-Kreuzern bereits gelöst. Schwieriger gestalteten sich die diesbezüglichen Versuche vom Aeroplan aus, doch soll soeben ein französischer Fliegeroffizier eine Verbindung zwischen Truppenleitung und Kundschaftsfliegern über eine Entfernung von 80 Kilometern hergestellt haben, die allerdings schließlich durch einen heftigen Sturm unterbrochen wurde. In Deutschland werden gegenwärtig ähnliche Versuche angestellt, deren Ergebnisse aber noch geheim gehalten werden.

— **Eine neue deutsche Fernsprechleitung** durch den Simplontunnel. Laut „Magdeburger Ztg." ist soeben mit dem Bau der schon seit längerer Zeit geplanten neuen Fernsprechleitung Berlin-Mailand, die als Kabel durch den Simplontunnel geführt wird, begonnen worden. Die Leitung wird aus einem 4,5 Millimeter starken Kupferkabel hergestellt. Die neue Fernsprechleitung stellt eine bedeutende Verbesserung des telephonischen Verkehrs zwischen Deutschland und Italien dar.

— **In der Notendruckerei** der schwedischen Reichsbank erfolgte eine Explosion von Feuerwerkskörpern. Das Innere des Raumes wurde vollständig verwüstet. Drei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

— **Großes Aufsehen** erregen in Berlin Unterschlagungen, die bei einer der bekanntesten Organisationen vaterländischer Stiftungen verübt worden sind. Der Geschäftsführer Rolf der „Deutschen Kanzlei", die unter anderem die Bismarck- und Felix-Dahn-Stiftungen umfaßt, entpuppte sich als ein raffinierter Schwindler, der in Wirklichkeit Rudolf Lenzer heißt und mit Zuchthaus vorbestraft ist. Der Vorsitzende der Deutschen Kanzlei, Notar Dr. Hahn, stellte fest, daß Rolf Urkundenfälschungen und Unterschlagungen begangen hat. Er übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, und es stellte sich heraus, daß Rolf bereits eine verbrecherische Vergangenheit hat. Die genaue Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. Es soll sich um 30- bis 50 000 Mk. handeln, um welche die zur Kanzlei gehörenden Vereine geschädigt sind.

— **Eine schwere Katastrophe** hat sich am Montag in Erkner (Brandenb.) ereignet. Wie gemeldet wird, stürzte in der dortigen Teerfabrik ein großes Gerüst in sich zusammen und begrub vierzehn Arbeiter unter seinen Trümmern. Mehrere wurden von den herabfallenden Massen sofort getötet, die übrigen mehr oder weniger schwer verletzt. Zurzeit ist man noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Ueber die Ursache der Katastrophe lassen sich noch keine bestimmten Angaben machen.

— **Schwere Folgen des Ungehorsams.** Ein Gefreiter der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5 in Lötzen hatte gegen das ausdrückliche Verbot vom Truppenübungsplatze Arys einen Blindgänger mitgebracht und versucht, ihn auf seiner Kasernenstube auseinanderzunehmen. Hierbei explodierte der Zünder und riß dem Gefreiten die linke Hand ab. Einem anderen Manne namens Lanksu wurde die Brust aufgerissen, so daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Zwei Rekruten wurden gleichfalls schwer, doch anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt. Alle vier sind ins Lazarett geschafft worden.

— **Drei Personen ertrunken.** In Gnesen sind der Malergehilfe Ignatz Cabanske und zwei neunjährige Schüler beim Baden ertrunken.

— **Schwerer Unfall auf einem Schießplatz.** Auf dem ostpreußischen Truppenübungsplatz bei Lötzen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Beim Schießen explodierte ein Artilleriegeschoß, wobei vier Soldaten schwer verletzt wurden.

— **Ein Nachspiel zum Schapiroprozeß.** Der Gastwirt Heinrich Heinz in Mainz wurde wegen Beleidigung und Bedrohung des jetzt in Berlin tätigen früheren Mainzer Beigeordneten Bernot zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Heinz hatte dem Beigeordneten Berndt, weil dieser dem Treiben in seiner Animirkneipe zu scharf auf die Finger sah, öfter aufgelauert und ihn auch mit dem Revolver bedroht.

— **Auf einem Schützenfest erschossen.** Bei dem Hauptschießen der Schützengesellschaft in Zella St. Blasi kam es durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen zu einem schweren Unfall. Gegen ½7 Uhr abends kam der Eisenwarenfabrikant Rasch aus Zella an die Reihe, seine Schüsse abzugeben. Er lag bereits im Anschlag, als er bemerkte, daß das Korn seiner Büchse nicht in Ordnung war. Er setzte wieder ab und zeigte dem hinter ihm stehenden Handwerksmeister Karl Barthelmes das beschädigte Korn. Hierbei war die Mündung des Gewehrs auf die Brust Barthelmes gerichtet. Während dieser das Korn besichtigte, krachte plötzlich ein Schuß und Barthelmes stürzte zu Boden. Das Geschoß war ihm unterhalb des linken Schlüsselbeins in die Brust gedrungen und am Rücken wieder herausgetreten. Er war sofort tot. Der Fabrikant Rasch, der aus Unvorsichtigkeit den Abzug des Gewehrs berührt und dadurch das Unglück verursacht hatte, erlitt einen Ohnmachtsanfall. Er wurde in seine Wohnung gebracht, wo er schwer krank darniederliegt.

— **Elternmord.** In St. Croix bei Yverdon (Schweiz) tötete der 19jährige Henry Claire, der älteste von vier Geschwistern, seine Eltern durch Revolverschüsse. Er hat die schreckliche Tat wahrscheinlich in plötzlicher geistiger Umnachtung begangen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

— **Zwei Kinder von einer Granate zerrissen.** Zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren, die beim Pilzesuchen in der Nähe des Manöverfeldes bei Turin eine Granate fanden, wurden, als sie mit dem Funde spielten, von dem krepierenden Geschoß in Stücke gerissen.

— **Boots- und Badeunfälle.** Bei Leysdown auf der Insel Sheppey (England) kenterte am Sonntag ein Segelboot, das 23 Boyscouts und fünf Männer an Bord hatte. Die Küstenwache rettete die Männer und 16 Jungen, von denen einer bald darauf starb. Die übrigen 7 Boyscouts ertranken. Ein anderer Unfall, bei dem 4 Boyscouts den Tod fanden, ereignete sich im Seebade Brighton, wo drei Boyscouts ertranken, als sie einem untersinkenden Kameraden zu Hilfe eilen wollten. Die Unglücksfälle rufen überall lebhaftes Mitgefühl hervor. So reich an Boots- und Badeunfällen wie der heurige Sommer ist wohl noch keiner seiner Vorgänger gewesen. Allein in England ertranken am letzten Sonntag im ganzen 16 Personen, in Deutschland etwa dieselbe Anzahl. Besonders beklagenswert ist das Geschick der 13jährigen Tochter eines Berliner Steuereinnehmers, die im Ostseebade Bodenhagen in dem Augenblicke von einer Sturzwelle erfaßt und mit fortgerissen wurde, als sie photographiert werden sollte. Das Kind hatte am Tage vorher die Heimreise antreten sollen, die Mutter war aber auf Drängen des Kindes noch geblieben.

— **Deutschenmorde in Rußland.** Der Fabrikbesitzer Badowski, ein deutscher Reichsangehöriger, und sein Sohn wurden von einem früheren Meister ihrer Fabrik in Alexandrowska überfallen und schwer verwundet. Der Täter wurde, als er seiner Verhaftung Widerstand entgegensetzte, von Gendarmen erschossen.

— **Millionenverluste eines Petersburger Bankiers.** Ein Mitglied des Verwaltungsrats mehrerer Stadtbanken, Julian Janowski, verübte einen Anschlag auf sein Leben, nachdem er auf der Börse über eine Million verloren hatte. Janowski nahm erst Morphium und schoß sich hierauf drei Kugeln in Kopf, Mund und Brust. Er wurde noch lebend ins Hospital gebracht. Es soll sich nicht nur um den Verlust eigenen Kapitals, sondern auch um den fremder Gelder handeln.

— **Ein russisches Kaiserschloß verbrannt.** Rußland ist um ein Wahrzeichen ärmer. Das Palais des Schöpfers der russischen Großmacht, Peters des Großen, das von einem Brande betroffen wurde, ist völlig zerstört, und nur noch traurige Ruinen erzählen von der Stätte, an der einst ein Mächtiger gelebt und Rußland zur Großmacht erhoben hat. Auch der Palast der Großfürstin Maria Pawlona ist dem Feuer zum größten Teil zum Opfer gefallen. Bei dem Brande kam ein Soldat, der auf Posten stand und seine Schildwache nicht verließ, sowie eine Frau mit sieben Kindern um. Außer dem Palast brannten noch dreißig Holzhäuser, ein Holzlagerplatz, mehrere Kasernen und ein Feuerwehrdepot ab. Insgesamt ist eine Fläche von zweieinhalb Quadratkilometer ausgebrannt. Der Schaden soll fünf Millionen Mark betragen.

— **Krawallszenen in einer italienischen Kirche.** In Sassari kam es in der Kirche zu wüsten Szenen. Ein Verein zog unter Vorantragung der italienischen Fahne in die Kirche. Die Geistlichen protestierten und forderten sofortige Entfernung der Fahne. Da die Leute nicht Folge leisteten und mehrere Geistliche ziemlich energisch wurden, kam es zu wüsten Balgereien, die durch die Carabinieri unterbrochen wurden. Als die Geistlichen aber auch von der Carabinieri Entfernung der Fahne verlangten, erklärten diese energisch, die Fahne solle ruhig in der Kirche bleiben. Nun weigerte sich der Klerus, Messe zu lesen und verließ die Kirche. Die Menge konnte nur mit Mühe verhindert werden, die Geistlichen zu verfolgen.

— **Die Verhaftung eines amerikanischen Hochschulprofessors** als Einbrecher erregt in Chicago gewaltiges Aufsehen. In der Wohnung des wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten über die Elektrizität sehr geschätzten, aber jetzt wegen Einbruchsdiebstahls und Wechselfälschung verhafteten Professors James Guthrey wurden gestohlene Gegenstände im Werte von 1 Million gefunden, meist Juwelen und Diamanten. Neben den Einbrüchen beschäftigte sich der Professor mit Wechselfälschungen. So fand er in dem Hause einer Dame, bei der er eingebrochen war, ein Scheckbuch. Er fälschte die Unterschrift der Dame und erhob 46 000 Mk., mit welcher Summe er so glücklich spekulierte, daß bei seiner Verhaftung sein Bankkonto 80 000 Mk. betrug. Die Bestohlenen erhalten sämtliche Gegenstände wieder zurück, da der Dieb nicht ein einziges Stück verkauft hat, die Behörden sind deshalb der Ansicht, daß Kleptomanie vorliegt. Guthrey selbst hatte keine andere Entschuldigung, als daß er irrsinnig sei.

— **Ueber einen Kampf zwischen zwei Gemsen und einem Adler** wird der „Tgl. Rdsch." aus dem schweizerischen Hochgebirge geschrieben, daß der Kampf lange Zeit dauerte, ehe ein Gegner kampfunfähig wurde. Endlich aber holte der starke Gemsbock zu einem entscheidenden Stoß gegen die Brust des Raubvogels aus und es gelang ihm, seinem Gegner eine Wunde in der Brust beizubringen und ihn dann zu töten. Der Fall, daß eine Gemse einen Adler zu besiegen vermag, darf als außerordentlich selten gelten.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ✕ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Die Jahrhundertfeier der Kruppschen Werke.

14 Millionen Mark Stiftungen der Familie Krupp.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Krupp-Werke und des 100. Geburtstages Alfred Krupps haben Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach und Exzellenz Frau F. A. Krupp Stiftungen der Familie und der Firma in Höhe von 14 Millionen Mark ins Leben gerufen. Hiervon entfallen 3 Millionen Mark auf Jubiläumsgeschenke an die Arbeiter und Beamten, und zwar erhält jeder Arbeiter, je nach der Länge seiner Dienstzeit 5 bis 100 Mk., jeder Beamte einen Monatsgehalt. 5 Millionen Mark werden zur Bildung eines besonderen Fonds verwendet, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, älteren und bewährten Arbeitern der Essener Gußstahlfabrik, soweit es die Dienstverhältnisse gestatten, in Zukunft einen Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren. Eine Million Mark dient zur Schaffung eines Beamten-Unterstützungsfonds, dessen Verwaltung dem Vorstand der Beamten-Pensionskasse übertragen wird. Eine Million Mark kommt für verschiedene Zwecke zur Verwendung, davon als besondere Stiftung von Frau F. A. Krupp 500 000 Mk. zur Erleichterung der Unterbringung von Frauen und Kindern in Kruppschen Kranken- und Erholungshäusern. Zwei Millionen Mark werden der Stadt Essen zur Verfügung gestellt, davon soll eine Million Mark für Kunst- und Museumszwecke verwendet werden. Hierüber sollen nähere Bestimmungen später getroffen werden. 500 000 Mark sollen der Stadt für allgemeine Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehen, wobei namentlich an die Schaffung eines größeren Sport- und Spielplatzes für die Essener Jugend gedacht wird. Auch andere geeignete Vorschläge für die Verwendung dieser Beträge werden von der Stadt entgegengenommen. Endlich sollen 500 000 Mk. mündelsicher angelegt werden, deren Zinsen dazu dienen sollen, Essener Bürgern, sowie ihren Frauen und Kindern, ohne Unterschied des Standes und der Konfession, Aufnahme in die städtischen Krankenanstalten zu erleichtern durch Gewährung von Freibetten und auf andere Weise. Schließlich werden zwei Millionen Mark zum Besten von Sportplätzen, Soldatenheimen und dergleichen für die Mannschaften der Armee und Marine gestiftet.

Ordensauszeichnung.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr versammelten sich im Lichthofe des Hauptverwaltungsgebäudes, in dem die Kaiserfeier vor sich geht, über 500 Angestellte des Kruppschen Werkes in Gegenwart der Mitglieder des Direktoriums, des Aufsichtsrats und der Vertreter der Behörden, darunter Handelsminister Sydow, Freiherr v. Rheinbaben, Regierungspräsident Kruse und Oberbürgermeister Holle-Essen. Handelsminister Sydow betonte in einer Ansprache die Bedeutung des Hundertjahrfestes und wies auf die hohen Aufgaben der Firma hin. Auch der Kaiser habe seinem lebhaften Interesse dadurch Ausdruck verliehen, daß er eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen habe. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach dankte dem Minister für seine Ausführungen und gab die Auszeichnungen bekannt, die verschiedenen Angehörigen des Werkes vom Kaiser, vom Großherzog von Baden, vom König von Württemberg und anderen Landesfürsten verliehen worden sind. Kurz nach 5 Uhr war die stimmungsvolle Feier beendet.

Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Frau Margarethe Krupp.

Essen, 8. August. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, Frau Exzellenz Krupp in Anerkennung ihrer hervorragenden Betätigung für die Stadt Essen und ihre Bürgerschaft das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerbrief in schwarzem Ledereinband stammt von dem Direktor der Essener Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Regierungsbaumeister Alfred Fischer, in Verbindung mit dem Lehrer der genannten Schule Pölter.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Wir, Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete der Stadt Essen, bekunden hiermit, daß die Stadtverordnetenversammlung im Einvreständnis mit der Bürgerschaft dankbaren Sinnes beschlossen hat, Ihre Exzellenz Frau Friedrich Alfred Kupp, geborene Freiin von Ende, die ihres unvergeßlichen Gemahls und seines Hauses Ueberlieferung hochherzig weiterführt, allezeit bereit, Pflege den Kranken und Ruhe den Müden zu schaffen, Heimatliebe und Lebensfreude den Bürgern zu wecken, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, der Stadt zum Ruhm, den Nachkommen zum Gedächtnisse. Essen, den 8. August 1912, am Tage der durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. ausgezeichneten hundertjährigen Jubelfeier des Kruppschen Werkes.' Der Oberbürgermeister, die Beigeordneten, die Stadtverordneten."

Eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Geheimen Regierungsrat Holle, dem Beigeordneten und Stadtverordneten Grevel und den Stadtverordneten Justizrat Altenberg und Legewitt, hat Mittwoch mittag den Ehrenbürgerbrief Frau Exzellenz Krupp auf dem Hügel überreicht. — Aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der Firma Krupp hat die Stadt Essen dem Direktorium der Firma Krupp eine Adresse überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

Ein Jahrhundert in Arbeit verbracht,
Schmiedeten Stadt und Werk zusammen,
Flammen zündeten sich an Flammen,
Größe ward an Größe entfacht,
Schaffende Arbeit wirke fort,
Segendspendend für unseren Ort!

Der Firma Friedrich Krupp zur Hundertjahrfeier 1912. Die Stadt Essen: der Oberbürgermeister Holle.

Verhängnisvolle Leichtfertigkeit.

< **Berlin,** 7. August. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Strecke Berlin-Trebbin. Zwischen den Blockstationen Genshausen und Großbeeren überfuhr der Berliner Schnellzug das Fuhrwerk des Ackerbürgers Kurt Ebel aus Teltow. Frau Ebel und ihr 26jähriger Sohn waren auf der Stelle tot. Es liegt eigenes Verschulden vor, da die geschlossene Zugschranke eigenmächtig geöffnet worden ist.

Massenerkrankungen im Militärlager von Lockstedt.

H **Itzehoe,** 7. Aug. Bei den hier zurzeit übenden Husarenregimentern Nr. 15 und 16 sowie dem 84. Infanterieregiment sind etwa 40 Mann an Darmkatarrh erkrankt und in das Barackenlazarett gebracht worden. Von den maßgebenden Stellen wird erklärt, daß keinerlei Anlaß zu Besorgnissen vorliegen soll.

Zur Haftentlassung des Hauptmanns Kostewitsch.

H **Leipzig,** 7. August. Wie nunmehr versichert wird, hat gestern der Oberreichsanwalt seine Zustimmung erteilt, daß Hauptmann Kostewitsch gegen Stellung einer Kaution von 30000 Mark aus der Haft entlassen wird. Sobald das Geld hinterlegt ist, wird seine Freilassung erfolgen.

Zur Verhaftung der fünf Engländer.

H **Paris,** 7. Aug. Der „Matin" berichtet aus London: In der Angelegenheit der Verhaftung von fünf Engländern in Deutschland wegen Spionage hat der deutsche Geschäftsträger in London sich nach dem Auswärtigen Amt begeben und Mitteilung über den neuen Fall gemacht. Es gilt als sicher, daß die Angelegenheit vor dem Unterhause und vor dem Oberhause zur Sprache gebracht werden soll.

Abschluss der Tragödie des Rechtsanwalts Paul Michaelis.

H **Paris,** 7. Aug. Einige Arbeiter sahen gestern früh in der Seine die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes. Die tadellose Kleidung war stellenweise zerrissen, das Gesicht zeigte aber keine Spur von Wunden. Das Portefeuille, das man in der Tasche fand, enthielt verschiedene Papiere, die in deutscher Sprache geschrieben waren und auf den Namen Paul Michaelis, Advokat und Notar in Berlin, lauteten. In einem hinterlassenen Briefe erklärte Michaelis, daß er infolge großer Verluste beim Spiel beschlossen habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Die Familie ist sofort telegraphisch benachrichtigt worden. Michaelis soll in Enghien täglich 15—20000 Franks verloren haben. Er spielte mit andauerndem Mißgeschick und versetzte, um sich Spielgeld zu verschaffen, alle seine Wertsachen. An der Leiche ist keine Schußwunde festgestellt worden.

Schweres Eisenbahnunglück.

H [illegible], 7. Aug. Der Eisenbahnzug nach Vichy ist gestern nachmittag in der Nähe der Station Lozanne im Dep. Rhone entgleist. Vier Tote und 12 Verwundete wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Das Unglück geschah infolge falscher Weichenstellung. Der Gepäckwagen des Personenzuges und die beiden letzten Wagen des Expreßzuges wurden zertrümmert. Von der Station Lozanne wurde sofort ein Hilfszug abgesandt. Nach einer weiteren unbestätigten Meldung sollen noch mehrere Schwerverletzte und 12 Tote unter den Trümmern liegen.

Zugentgleisung.

H **London,** 7. Aug. Ein Zug mit Ausflüglern entgleiste in der Grafschaft Cork. Mehr als zwanzig Ausflügler wurden verwundet.

Tat eines Sekundaners.

H **Belgrad,** 7. Aug. Ein Sekundaner des hiesigen Gymnasiums feuerte aus Rache über seine zum zweiten Male nicht erfolgte Versetzung auf seinen Klassenlehrer drei Schüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich.

Vulkane in Tätigkeit.

H **Rom,** 7. Aug. Aus Catania wird berichtet, daß der Aetna wieder stark in Tätigkeit ist. Der Nordkrater ist bereits eingestürzt. Die Campagna soll unter dem unaufhörlich niedergehenden Aschenregen schwer zu leiden haben. Aehnliches wird vom Stromboli, dem Vulkan auf der nördlichsten der liparischen Inseln gemeldet.

Neue Kämpfe in Tripolis.

H **Bagbag** (Tripolis), 7. Aug. Die Italiener haben das türkisch-arabische Lager bei Derna mit ihren schweren Geschützen bombardiert. Dabei wurden drei Frauen außerhalb des Lagers getötet. Die Türken beschossen mit 9 Ztm.-Feldgeschützen von Timis-Yet, einer etwa 4000 Meter westlich von Derna gelegenen Stadt, die Stadt Derna und die italienischen Baracken. Letztere mußten zum Teil von den italienischen Truppen geräumt werden. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhaltbar.

Ein Blockhaus mit 70 Soldaten verbrannt.

H **Cattaro,** 7. Aug. Die Montenegriner haben das an der Grenze bei Kolaschi befindliche türkische Blockhaus in der Nacht überfallen und mit allen Insassen — 70 türkischen Soldaten — verbrannt. Alle 70 Mann fanden den Tod in den Flammen. Diesen Ueberfall, der auf Blutrache zwischen Montenegrinern und Türken zurückzuführen ist, sucht die montenegrinische Regierung zu beschönigen.

(Richtigstellung.) In der Notiz der letzten Nummer „Goldenes Berufsjubiläum" ist unserm Berichterstatter insofern ein Irrtum unterlaufen, als nicht der Schachthauer sondern der Schachtsteiger August Kampmann das goldene Berufsjubiläum begehen konnte.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 9. Aug. d. J., morgens 11 Uhr,** werde ich bei dem Wirt **Nordhoff** in **Heeren:**

1 Sofatisch, Trumeaux mit Konsole und 3 Schweine

gegen sofortige Zahlung versteigern. *1176

Kamen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf
Lerche.

Sonnabend, d. 10. d. M., nachm. 5½ Uhr, verkauft der Herr Gutspächter D. **Hunsdieck auf Haus Reck zu Lerche** den

sehr guten, einschürigen Graswuchs

in seiner, ca. 12 Morgen großen Gottenwiese, daselbst am sog. Fohlenspiet und nahe beim Hr. Nüsken'schen Hause belegen, in halbe Morgen abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Nach beendigtem Verkaufe wird auch die Nachhude in der fraglichen Wiese zur Verpachtung ausgesetzt.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
Aukt. 1159

Tilsiter Fettkäse 1178
netto 9 Pfund **4.50 Mk.**
H. Sievers,
Kalthoff b. Königsberg, Ostpr.

Anni Lorenzen
der Mandelmilch-Pflanzenbutter
Sanella
(vegetabile Margarine)
Ezrobte Haltbarkeit im Pfunde!
Vunrreinigt in Qualität!
Ganzfrom im Aufbau!
Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
Nachahmungen weise man zurück!
Liebreich
Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve

Möbel
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41. 978
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Frucht-Verkauf
Kamen.

Montag, den 12. d. M., abends 6 Uhr, läßt der Herr Bergmvalide W. Kleinjohann, Dortmunderstr. hier:

Zirka 1½ Morgen guter Haferfrucht

(bisher Kleegrasdreisch) am untersten Schleppwege, in der Nähe der F. Düfelshöft'schen Wirtschaft in Südkamen liegend, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
1172 Aukt.

Samstag, den 10. d. M. morgens 10 Uhr anfangend, soll auf dem **Schlachthof** zu **Kamen** das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbetreibende verkauft werden. 1179

Die Schlachthofverwaltung
Mayer.

Im Hause Wirtschaft Kaiereiche an der Schillstr. sind

2 Wohnungen

von je 2 Zimmern oder diese zus. zum 1. Sept. zu vermieten.
Näheres bei **C. Müller,** **Kamen,** Weststr. 7. 1161

Wohnung,
4—5 Zimmer, abgeschlossene Etage, zum 1. Nov. od. 1. Januar zu vermieten. 1150
Ostenmauer 7.

Stütze.
Zur alleinigen Besorgung des Haushalts von 2 Personen suche ein besseres, evgl. Fräulein, welches im Kochen und Einmachen, sowie in häuslichen Arbeiten erfahren ist. Keine Wäsche. Angebote mit Bild und Zeugnis erbeten an 1160
Johanna Hatzig, Hamm i. W.

Schöne Wohnung 1151
zwischen Methler und Kamen belegen, 4—5 Zimmer, Stallung und Garten auf sofort oder spät. zu vermieten. Näh. in der Gesch. der Kamener Zeitung.

Wer
Verwandte, Bekannte, Freunde
unter Landleuten hat, verschafft sich durch Empfehlung eine **wöchentl. Einnahme v. 25/30 Mk.** 1167
Off. **„Für Jedermann"** nach Halle a. S. II/117.

Guterhaltenes gebrauchtes
Bett
billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

50 Stück
6—7 Wochen alte Ferkel
hat abzugeben
Fritz Brinkmann,
1147 Overberge.
Fernruf 226, Amt Kamen.

Gebrauchte, gut erhaltene
Küchenmöbel
billig zu verkaufen. 1157
Weststraße 49 I.

Ia. Tinten
zu haben in der
Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Turnverein „Eintracht“
Kamen.

Sonntag, den 11. Aug. d. J.
feiert der Verein in den Lokalitäten des Schützenhofes fein

34. Stiftungs-Fest.

PROGRAMM:

Samstag, den 10. August, abends 8 Uhr:
Antreten zum Abholen der Fahnen
Nachdem:
Kommers mit Damen, Fackel-Reigen und Preisturnen der Turnschüler.
Sonntag, den 11. August, von 1—2 Uhr:
Empfang der eingeladenen Vereine.
Nachmittags 2½ Uhr:
Antreten zum Festzug.
4 Uhr:
Schau- u. Preisturnen, während d. Turnens: **Konzert.**
Abends 7½ Uhr:
Wegbringen der Fahnen, nachdem: **Preisverteilung.**
8 Uhr: **Großer Festball.**

Die Festmusik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert und Schauturnen à Person **50** Pf., Kinder **20** Pf., Ball **1.50**, ganze Festlichkeit **1.50** Mk. Kinder müssen um 8 Uhr das Festlokal verlassen. Zu diesem Feste laden wir alle Freunde der Turnsache ergebenst ein.

Der Vorstand. **Das Fest-Komitee.**

Die verehrl. Bürger der Stadt werden gebeten, ihre Häuser mit Flaggen zu schmücken. 1174

Nebenverdienst.

Wir errichten in Kamen und Umgebung eine Versandstelle, welche einen Verdienst bis 200 Mk. pro Monat abwerfen kann. Zur Leitung resp. Uebernahme suchen wir zuverlässige **Herren, auch Damen,** die über eigene Wohnung und ca. **2—300 Mark Barkapital** verfügen. Besondere Kenntnisse nicht nötig. **Grösste Erfolge nachweisbar.** Ausführliche Bewerbungen sind an **Zentrale für Erwerb und Verdienst Berlin W 35, Abt. E.,** Potsdamerstr. 116 II l zu richten. 1168

Billige Lebensmittel!

Ia. Neue Heringe	Dtzd.	58 ₰
Ia. Neues Sauerkraut	Pfd.	12 ₰
Ia. Holländer Käse	„	80 ₰
Feinstes Schmalz	„	68 ₰
Ia. gemischte Marmelade	„	32 ₰
Ia. Zuckerhonig	„	29 ₰
Ia. Kartoffeln („Paulsens Juli“)	100 Pfund	4.40 Mk.
	10 Pfund	47 ₰

1173

Gebrüder Wolff.

Geschwister Hatzig
Gegründet 1860 — Hamm (Westf.) — Telephon 406
Wäsche- und Aussteuer-Geschäft

Anfertigung sämtlicher Herren-, Damen-, Kinder-, Bett- und Tischwäsche

Grosses Lager in Stoffen für Leib- und Bettwäsche, Küchen- und Hauswäsche :: Tischzeuge und Gedecke, Taschentücher. 1165

Der Schützen-Verein
Overberge
feiert seinen diesjährigen
Königsball
am **Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr,** im Vereinslokale bei Herrn Schmülling durch
Konzert und Ball.

Es ladet freundlichst ein 1175
Der Vorstand.

Unsern Vereinsmitgliedern,
den Herren
Otto Beckmann, Fritz Klostermann (verspätet)
und Wilhelm Nierhoff (9. August)
zu ihren diesjährigen Geburtstagen
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Wie die Zeiten auch entfliehen / Unter Lust und unter Schmerz, / Unter Freud und unter Mühen, / Unter Harm und unter Schmerz:
Immer möge Euch umschlingen / Treuer Freundschaft festes Band / Immer mögen Euch umringen / Treu u. Hoffnung Hand in Hand.

Gewidmet vom
Junggesellen-Verein „Fidel und Heiter“
Oberaden-Nord. 1171

Bäckerei, Konditorei u. Café
Julius Rumpff, Weststr. 45 a
Haltestelle der Straßenbahn. Haltestelle der Straßenbahn.

Kaffee-, Tee- und Weinbackwerk, Torten und Aufsätze, feinste Schokoladen und Desserts, ff. dunkel Schwarzbrot, Weizen-, Bauern- und Mürbstuten, Casseler- und Paderborner Brot. Feiner Zwieback, täglich frische Brödchen, auf Wunsch auch ins Haus. Sämtliche Backwaren werden aus feinsten Auszugmehlen hergestellt. 1155

Aus meinem reichhaltigen **1911er** Weinlager empfehle folgende vorzügliche Qualitäten in Flaschen: 1085
Trittenheimer Mk. 1.20, Detzemer, Ohligsbg. Mk. 1.60, Caseler, Timpert Mk. 1.80, Crescenz: E. Walther, Casel. Seriöse Vertreter gesucht.
R. C. Schmitz, Weinhandlung, Trier.

Spezielle Behandlung fast aller Arten

Beinschäden und Hautkrankheiten
ohne Operat. ohne Berufsstörung u. fast schmerzlos als Krampfadern, Entzündungen, geschwoll. Beine, Geschwüre, Gelenksteifheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Flechten, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall.
Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, an der Liebfrauenkirche
Aelt. Institut d. Art am Platze. Tausende Anerkennungen.
Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in Hamm, Hohestr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut Unna, Schäferstraße 1, Wwe. Bittner. 1156

Für die Sommerreise bestimmte 985
Garderobenstücke
reinigt schnellstens u. billigst
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung!
Illustr. Katalog gratis. 910
P. Kirsch, Braunschweig.

Kopfläuse
ml. Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtlich geschützt.
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken. 150

Der Spaziergang



wird erst richtiger Genuss durch Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Dauerhafter als Leder. Verlangen Sie daher stets

Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar

Schweimer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schweim i.W.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Billig. **Billig.**
Ausnahmetage in Käse!

Prima vollfetter holl. Käse	Pfd.	0.90	M.
„ „ rhein. Goudakäse	Pfd.	0.95	M.
„ „ echter „	Pfd.	1.10	M.
„ „ Edamer	Pfd.	1.00	M.
„ „ vollfetter Tilsiter	Pfd.	1.00	M.
„ „ echter Emmenthaler (Schweizer)	Pfd.	1.30	M.
„ Allg. Limburger	Pfd.	0.95	M.
„ Allg. Limburg. Stangenkäse	Pfd.	0.70	M.
Kräuterkäse groß,	Stück	0.15	M.
Harzkäse	4 Stück	0.10	M.

1178 empfiehlt
J. Kadden.

Färberei und chem. Waschanstalt sucht geeigneten
Vertreter
für **Bergkamen.**
Offerten unt. **Nr. 1166** an die Geschft. der „Kamener Ztg.“

Spurlos
verschwunden sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten
Steckenpf.-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pfg. bei: 1169
W. Felting.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des **Warenhauses**
Eisenstädt, Kamen,
bei, auf den hierdurch besonders hingewiesen wird.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

(Zweites Blatt).

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 95. Donnerstag, den 8. August 1912. 40. Jahrgang.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Allgemeines Aufsehen erregen die billigen Preise in unserem Total-Ausverkauf. Die noch vorrätigen Sommerwaren:

Waschstoffe, Waschblusen, Kostümröcke, Staubmäntel, Paletots, Kinderkleider, Handschuhe, Strumpfwaren, Maccowäsche

gelangen zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.

Wir müssen unser Lokal so schnell wie möglich räumen u. dauert der Total-Ausverkauf nur noch kurze Zeit.

Gebr. Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 7
Ecke Wilhelmstrasse.

Aus aller Welt.

— **Die glückliche Vollendung** des Fluges Berlin-Petersburg stellt dem kühnen Wrightpiloten Abramowitsch und seinem Passagier, dem Parsevalführer Hackstedter, ein gutes Zeugnis aus, wenn auch der Flug, der in acht Tagen ausgeführt werden sollte, rund drei Wochen in Anspruch genommen hat; denn die Flieger hatten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Noch auf der vorletzten Etappe waren sie bei Luga mit ihrer Flugmaschine in einen Sumpf geraten, aus dem sie nur mit vieler Mühe hatten befreit werden können. Bei ihrer Ankunft auf dem Flugfelde von Gatschina bei Petersburg wurden die mutigen Flieger lebhaft begrüßt. Von Petersburg will Abramowitsch später einen Flug nach Moskau machen. Der Erfolg Abramowitschs läßt dem deutschen Meisterflieger Hirth keine Ruhe; er will noch in diesem Monat die weite Reise auf einer mit zwei Motoren ausgestatteten „Rumpler-Taube" antreten und hofft die Leistung Abramowitschs zu übertreffen.

— **Die erste Fahrt** des Z.-Luftschiffs „Hansa" von Hamburg aus hatte den Charakter einer militärischen Uebungsfahrt und führte das Luftschiff bis nach Stade. Die Beobachtungen, die man vom Luftschiff aus machte, waren für den Erkundigungsdienst sehr wertvoll; ferner bewies das Luftschiff von neuem, daß es der schnellste Lenkballon der Welt ist. — Der „Z. 3" macht von Metz aus fast täglich Uebungsfahrten an der französischen Grenze entlang und wurde dabei einmal von zwei Militärfliegern in voller Fahrt umkreist.

*

Paris-Berlin im Flugzeug.

Wie der „Hann. Courier" schreibt, unternimmt am heutigen Mittwoch, falls es die Witterung gestattet, der bekannte französische Flieger Brinchene Moulenaes einen Flug Paris—Berlin. Die Fahrt geht von Paris über Bonn, wo die erste Zwischenlandung stattfindet, von Bonn nach Hannover, wo der Flieger zum zweitenmale landet, und von hier aus direkt nach Berlin. Der Flieger beabsichtigt, auf dem Tempelhofer Felde in Berlin zu landen. Bis Montag vormittag weilte der Flieger in der deutschen Reichshauptstadt und ist von Berlin am Montag morgen nach Paris gefahren, nachdem er die Landungsplätze der drei genannten Städte in Augenschein genommen hat. Der Franzose, ein erst 20jähriger junger Aeronaut, glaubte, falls er beim Abflug nicht zu stark mit Seitenwinden zu kämpfen hat, am heutigen Mittwochmorgen 3 Uhr in Paris abzufliegen und gedenkt zwischen 12 und 1 Uhr bereits in Hannover einzutreffen und dürfte ohne Zwischenfälle nachmittags 3 Uhr auf dem Tempelhofer Felde in Berlin landen. Der junge Flieger ist zurzeit einer der bekanntesten französischen Luftschiffer, der u. a. in dem Wettbewerb um den Grand Prix als Zweiter gewann.

*

— **Das Ende eines jugendlichen Muttermörders,** des jetzt 21jährigen früheren Amtsschreibers Otto Schulze, in der Strafanstalt Plötzensee bei Berlin, ruft die Erinnerung an ein scheußliches Verbrechen wieder wach. Schulze hatte im Jahre 1909 in Kloster Lehnin in der Mark seine eigene Mutter und seine Großmutter mit einem Beil erschlagen und beraubt, weil sie dem damals noch nicht 18jährigen Sohn Vorhaltungen über ein Liebesverhältnis gemacht hatten. Der Mörder wurde s. Zt. zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, hat aber nur etwas über drei Jahre der Strafzeit verbüßt, da er alsbald von einem Lungenleiden befallen wurde, dem er jetzt erlegen ist.

— **Ein Bataillonsadjutant spurlos verschwunden.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist im Anfang der vorigen Woche der Adjutant des 1. Bataillons des Glogauer Infanterieregiments Nr. 58, Leutnant Brose aus Glogau spurlos verschwunden. Man spricht davon, daß große Schulden den jungen Offizier zur Flucht veranlaßt haben. Er floh in der Nacht von Montag zu Dienstag in einem Automobil von Glogau nach Berlin, wo er den Chauffeur ablohnte. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

— **Frecher Straßenraub.** In der Nacht wurde der Droschkenkutscher Zippel in der Köpenickerheide bei Berlin von seinen Fahrgästen, zwei Männern und einer Frau, überfallen, in den Chausseegraben geworfen, und seiner Geldbörse beraubt. Darauf fuhren die drei Leute mit der Droschke nach Berlin davon, wo das Fuhrwerk später herrenlos aufgefunden wurde.

— **Abgelehnte Haftentlassung.** Eine große Anzahl polnischer Geistlicher hat 100 000 Mark zusammengebracht und sie dem Untersuchungsrichter als Kaution für eine Haftentlassung des vor drei Wochen in Wongrowitz (Posen) wegen Betrugs verhafteten Propstes Duczmal angeboten. Die Behörde hat es jedoch abgelehnt, dem Antrage stattzugeben, und dabei bemerkt, daß auch eine noch so hohe Kaution ihre Haltung nicht ändern könne. Der in der gleichen Betrugsaffäre verhaftete Bankdirektor Schmilewski ist hingegen freigelassen worden.

— **Pilzvergiftungen.** Nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankte auf dem Rittergute Groschölin bei Bromberg eine galizische Arbeiterfamilie. Drei Personen sind bereits gestorben, eine vierte ringt mit dem Tode.

— **Touristenunfall.** Im Schrammsteingebiet ist der 52 Jahre alte frühere Ministerialbeamte Heil aus Berlin, der sich zur Sommerfrische im Hotel Neuschandau befand, abgestürzt. Er hatte einen Ausflug unternommen und sich auf einer Bank ausgeruht. Infolge der Hitze war er ermüdet und eingeschlafen. Als er um Mitternacht erwachte und sich nach seinem Hotel begeben wollte, verirrte er sich in der Dunkelheit und stürzte in eine 6 Meter tiefe Schlucht. Erst am andern Tage fanden ihn Arbeiter, die sich zur Arbeit begaben und brachten ihn nach seinem Hotel zurück. Er hat schwere Kopf- und innere Verletzungen erlitten, die jedoch nicht lebensgefährlicher Natur sind.

— **Mit 70 000 Mark flüchtig.** Vor einigen Tagen wurde im Frauenwalde bei Nieder-Mörlen in der Nähe von Bad Nauheim die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der eine Schußwunde an der linken Brustseite hatte. Nach Besichtigung durch den Kreisarzt wurde die Leiche bestattet. Die Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um einen jungen Bankbeamten aus Köln handelt, der beauftragt war, mit einem Kollegen einen Geldbetrag von 70 000 Mk. nach Straßburg zu bringen. Die Reisestrecke war den beiden vorgeschrieben. In Bad Nauheim stiegen beide aus, um sich die Stadt anzusehen. Seit dieser Zeit ist der eine mit dem Gelde verschwunden. Der in Nauheim eingetroffene Vater des Toten glaubt, daß sein Sohn das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Ausgrabung der Leiche angeordnet.

— **Kurze Nachrichten.** Die ganze Familie des Grafen Karl von Schwerin, der in der Sparchen bei Kufstein in Tirol eine Villa besitzt, ich nach dem Genuß von selbstgepflückten Pilzen an Vergiftung schwer erkrankt. Von den vier erkrankten Personen gilt das sechsjährige Söhnchen als rettungslos verloren. — In der Weichsel ertrank bei Graudenz ein 24 Jahre alter Student der Charlottenburger Technischen Hochschule, der bei seinen dortigen Verwandten zu Besuch weilte. — Der „Bote vom bayrischen Wald" meldet aus Regen: In der Nacht fand auf dem hiesigen Marktplatz eine große Messerstecherei statt. Vier Personen wurden schwer verletzt. Die Täter sind bereits verhaftet. — Die bayrische Gewerbeschau hatte am letzten Sonntag ihren zweimillionsten Besucher zu verzeichnen. — Die Sommerwohnung Napoleons I. auf Elba, die Villa San Martino, die am 2. September, dem Tage der Uebergabe von Sedan, versteigert werden soll, befand sich bisher im Besitze eines Bürgers von Elba, der sie von einem Neffen des Fürsten Demidorff, Schwiegersohns des Königs Jerome von Westfalen, erworben hatte. Napoleon hatte 1814 in der Villa als Verbannter einen großen Glanz entfaltet. — Nach der Neuorganisaton in der französischen Marine soll in Zukunft an Bord jedes Kriegsschiffes und Staatsdampfers je ein Rettungsgürtel pro Mann vorhanden sein und zwar sollen die Rettungsgürtel in den von den Mannschaften bewohnten Räumen untergebracht werden. — Die Dachstuhlbrände in Berlin und Charlottenburg wollen, trotzdem 1000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt sind, kein Ende nehmen. Jeden Tag kommen Brandstiftungen vor, die aber dank des schnellen Eingreifens der Feuerwehr bisher meist keinen erheblichen Schaden anrichteten.

— **Gewehrschüsse gegen einen Luftballon.** Der am Sonntag in Luzern aufgestiegene Ballon „Schaeck" mußte in der Gegend von Wolfenschießen landen, wo von den dortigen Bewohnern über zwanzig Schüsse aus Ordonnanzgewehren auf ihn abgegeben wurden, trotzdem die Insassen sich durch Fahnenschwenken und Zurufe bemerkbar machten. Die Schießenden glaubten, es handele sich um einen Reklameballon.

— **Opfer der Berge.** Die 22jährige Kontoristin Pfleghardt aus Wien, welche eine Tour auf die Hohe Wand unternommen hatte, wurde beim Abstieg von einem herabrollenden großen Stein am Kopfe getroffen und 80 Meter in die Tiefe geschleudert, wo sie tot liegen blieb. — Der Alpinesport hat auch in Tirol wiederum einige Opfer gefordert. Der Hochschüler Wilhelm Groetzsch aus Chemnitz hatte mit einem Augsburger Kollegen eine Partie auf die schwer zugängliche Passeierspitze im Arlberggebiet unternommen. Beide kamen glücklich hinauf und wollten nun wieder ins Tal zurückkehren. An einer Steilwand stürzte jedoch Groetzsch ab und fiel in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. — Ein anderer Unfall wird aus Meran gemeldet: In Infinger bei Meran ist ein edelweißsuchender heimischer Schneidergehilfe abgestürzt und tot liegengeblieben. — An der Fallenbachscharte bei Holzgau stürzte der Privatmann Fauth ab und wurde in schwerverletztem Zustande in das Hospital gebracht.

— **Den Nebenbuhler vom Dache gestürzt.** In Genf spielte sich ein eigenartiges Liebesdrama ab. Ein Dachdecker war dahinter gekommen, daß seine Braut es mit seinem Kollegen halte. Er stellte diesen während der Arbeit, die beide gemeinsam auf dem Dache eines Hauses im Zentrum der Stadt ausführten, deshalb zur Rede. Es kam zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf der Bräutigam den Nebenbuhler in die Tiefe stürzte, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb. Der Mörder wurde verhaftet.

— **18 000 Chicagoer Straßenbahner** sind in den Streik getreten.

Die neuesten Spionagefälle.

Der kurze Prozeß mit den fünf Engländern, die in der Eckernförder Bucht unter dringendem Verdacht der Spionage verhaftet worden sind, hat in England begreiflicherweise großes Aufsehen erregt und in London bemüht man sich auf allen Seiten, die fünf Verhafteten als „harmlose Vergnügungsreisende" hinzustellen, denen es nicht im Traume eingefallen ist, die holsteinische Küste oder den Kieler Kriegshafen auszuspionieren. Allerdings fügen die Londoner Blätter hinzu, daß einer der Verhafteten, Dr. Stone, an einen Freund in London eine Postkarte gerichtet habe, auf der u. a. geschrieben stand: „Bis jetzt haben wir keine Scherereien mit den deutschen Beamten gehabt, wir fanden sie im Gegenteil sehr höflich. Bis jetzt ist keiner von uns eingelocht worden, obgleich wir nach allen Seiten spioniert haben. Robinson ist mit seinem Boote hinausgefahren und hat Skizzen gemacht." Das „dicke Ende" ist allerdings schnell hinterdrein gekommen. Ob der Umstand, daß Dr. Stone, der übrigens vor seiner Abreise aus England über die Spionagefurcht der Deutschen Witze gerissen haben soll, die obigen Worte auf einer offenen Postkarte niedergeschrieben hat, als ein Beweis ihrer Harmlosigkeit anzusehen ist, oder ob sich Dr. Stone sicher genug fühlte, als er sich so etwas erlaubte, muß die nähere Untersuchung ergeben. Jedenfalls hat Deutschland in Anbetracht der zahlreichen Spionagefälle der letzten Zeit alle Veranlassung, auch den „Vergnügungsreisenden", die sich über die „Spionagefurcht der Deutschen" lustig machen, gehörig auf die Finger zu sehen.

Die Metzer Spionageangelegenheit.

Die unter Spionageverdacht verhafteten Militärpersonen, der Schirrmeister Maak und der Vizefeldwebel Welk, waren auf der einen Fortifikation beschäftigt. Vor einigen Tagen sind auch zwei Zivilpersonen verhaftet worden, die von Buchhändlern umfangreiches Material in Generalstabskarten und andere militärische Werke bezogen haben. Sie heißen Faßbender und Beißen. Letzterer war längere Zeit kaufmännischer Angestellter auf deutschen und später auf französischen Hüttenwerken.

Die Lage in der Türkei.

Herrscht zunächst auch nur der bewaffnete Frieden in der Türkei, so darf doch erwartet werden, daß die Regierung sich behaupten und imstande sein wird, die Ruhe im Innern wiederherzustellen. Diese Erwartung ist auch dann berechtigt, wenn eine Erhebung Montenegros und Bulgariens die Lage noch erschweren sollte. Ja, gerade für diesen Fall ist ein Zusammenschluß des augenblicklich zerrissenen Osmanentums und eine gemeinsame nationale Tat zu erwarten. Trotz des Vormarsches der Albanesen auf Uesküb und trotz der starken Opposition des Jungtürkentums ist das Kabinett Mukhtar Pascha augenblicklich durchaus Herr der Lage.

Bulgarien und Montenegro

beschuldigen die Türkei und diese die beiden genannten Königreiche der Grenzübergriffe. Der türkische Gesandte in Cetinje erhob namens seiner Regierung Einspruch gegen die Zwischenfälle in einer Note, die binnen 24 Stunden Genugtuung fordert, widrigenfalls die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden würden. Ein gleichlautendes Ultimatum überreichte der montenegrinische Gesandte in Konstantinopel. Bei den Grenzscharmützeln wurden nach Konstantinopeler Meldungen 37 Türken getötet und viele verwundet; die Montenegriner hatten die Grenze überschritten und die ahnungslosen Türken angegriffen. Die Meldungen aus Cetinje behaupten, daß die Türken die Angreifer seien. — Vor Jahresfrist nahm der montenegrinische Aufruhr gegen die Türkei, wie erinnerlich, einen so ernsten Charakter an, daß Rußland sich zum Einschreiten veranlaßt sah. — Auch die bulgarische Regierung erhob Vorstellungen in Konstantinopel, worin sie sofortige Einstellung der türkischen Ausschreitungen gegen Bulgaren an der Grenze und Bestrafung der Schuldigen verlangte.

Die Albanesen fordern jetzt,

nachdem sie die Auflösung des Parlaments durchgesetzt haben, die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Albanien; sobald sie auch dieses Verlangen durchgesetzt haben, werden sie die Selbständigkeit fordern und — erhalten.

Die Offiziere der Militärliga

schwuren dem Kriegsminister, daß sie alle geheimen Offiziersvereinigungen auflösen würden, nachdem mit der Heimsendung des Parlaments das Jungtürkentum unschädlich gemacht worden sei. Sämtliche Offiziere der Konstantinopeler Garnison leisteten der Regierung den Treueid. Die Liga wird noch die Wahlen überwachen und deren Beeinflussung durch die Jungtürken abwehren und sich danach auflösen.

Das jungtürkische Komitee

ließ unter seine Anhänger Waffen verteilen. Deshalb erfolgte die Verhängung des Belagerungszustandes über Konstantinopel. Die Verhaftung der jungtürkischen Führer des aufgelösten Parlaments soll beschlossen sein. Da das Komitee erklärte, die Regierung nach dem Mißtrauensvotum als gestürzt zu betrachten und sie mit allen Mitteln zu bekämpfen, so befürchtet man Attentate gegen die Minister. Daß die Jungtürken, wie sie selber noch glauben, Anhang genug im Lande finden würden, um mit offener Gewalt gegen die Regierung vorgehen zu können, nimmt man nicht an.

Im Kriege um Tripolis

nahmen die Italiener nach der während der großen Hitze gebotenen Ruhe ihre Operationen mit einem Vorstoß gegen die Oase Suara, die zwischen der Hauptstadt Tripolis und der tunesischen Grenze liegt, wieder auf. Eine Division in Ferua und das ohne Schwierigkeiten gelandete Schiffsgeschwader drangen gegen die gleichnamige Hauptstadt der Oase vor und nahmen sie ein. Die Türken gaben ihre Absicht, Widerstand zu leisten, wegen der Gefahr, eingeschlossen zu werden, schnell auf und traten den Rückzug an, so daß es zu Kämpfen überhaupt nicht kam.

Deutschland.

— **Der Kaiser** traf am Dienstag abend aus Swinemünde um 10 Uhr 50 Min. auf dem Staatsbahnhofe Wilhelmshöhe ein, wo er von der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim empfangen und begrüßt wurde. Zur militärischen Meldung war der kommandierende General des 11. Armeekorps General der Infanterie Freiherr v. Scheffer-Boyadel erschienen. Der Kaiser wurde von einer zahlreichen Menge lebhaft begrüßt. Am Donnerstag früh 3 Uhr 20 Min. wird sich der Kaiser von Wilhelmshöhe aus nach der Villa Hügel begeben, um an der Hundertjahrfeier des Hauses Krupp teilzunehmen. Von dort fährt der Kaiser Sonnabend früh 6 Uhr 40 Min. nach Kassel wieder zurück.

— **Die französische Regierung** hat das von dem deutschen Konsul in Oran überreichte Begnadigungsgesuch des Münchener Rechtsanwalts Dr. Weinberger, der seinen Bruder aus der Fremdenlegion befreien wollte und deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, abgelehnt. Sie hat es nicht einmal der Mühe wert gehalten, dem Konsul eine Antwort zu geben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Die gestrichenen österreichischen Artillerieforderungen.)** Wie bereits gemeldet, wurden in der Ministerkonferenz vom 7. Juli dem Kriegsminister von Auffenberg die Mehrforderungen von einer Viertel Milliarde Kronen für Neuanschaffungen der Heeresverwaltung nicht bewilligt. Kriegsminister von Auffenberg hat sodann ein Memorandum dem Kaiser überreicht, in dem er die Notwendigkeit der Mehrforderungen begründet. Das „Neue Wiener Tageblatt" erfährt nun aus gut unterrichteter Quelle aus Pilsen, daß die Generaldirektion der Skodawerke in die Situation eingegriffen, indem sie dem Kriegsminister den Vorschlag machte, die Rohre für die Artilleriegeschütze, und zwar speziell für Haubitzen vorläufig auf ihre Kosten durchzuführen, d. h. der Kriegsverwaltung die Lieferungen zu kreditieren. Dieses Exposee hat der Kriegsminister am Sonnabend dem Kaiser in der Audienz unterbreitet, und der Kaiser hat den Vorschlag der Skodawerke genehmigend zur Kenntnis genommen.

England.

— **(Der Besuch des Königs von England beim Zaren)** Nach dem russisch-französischen Marineabkommen könnte es nicht fehlen, daß ein Besuch des Königs Georg V. in Rußland, bald nach der Visite des französischen Ministerpräsidenten Poincaree, als ein politisches Ereignis im Sinne eines Anschlusses Englands an das russisch-französische Zweiflottenbündnis gedeutet werden würde. Die Frage, kommt König Georg noch in diesem Sommer nach Rußland, wird daher von den politischen Zeichendeutern mit größtem Eifer erörtert. Während das russische auswärtige Amt erklären ließ, daß von einem solchen Besuche in Petersburg nichts bekannt sei, weiß die „Köln. Ztg." zu melden, daß gegenwärtig ein direkter Briefwechsel zwischen den beiden Monarchen stattfindet, und daß der Besuch König Georgs außer Frage stehe. Es handelt sich hier jedoch nicht darum, ob der König von England überhaupt nach Petersburg geht, sondern darum, ob er dort noch vor der Antrittsvisite in Berlin erscheint. In der Zeit von mehr als zwei Jahren nach dem Tode König Eduards VII. hätte König Georg eigentlich doch schon Gelegenheit finden können, den nahe verwandten deutschen Hof zu besuchen. Allerdings war der König auch noch nicht in Paris bei den eng befreundeten Franzosen.

— **(Die Abrüstungsfrage.)** Im Unterhaus fragte der Liberale Hogge, ob die Regierung nicht eher Schritte für eine Abrüstungskonferenz tun wolle, als bis von anderen Mächten in dieser Richtung Anregungen gegeben würden, und ob Premierminister Asquith im Hinblick auf die Tatsache, daß seit 1899, wo diese Frage im Haag erwogen wurde, die Ausgaben für Rüstungen ständig gewachsen seien, einen Plan annehmen werde, durch den die Frage der internationalen Abrüstung in Fluß gebracht werden würde. — Premierminister Asquith erwiderte: Ich glaube nicht, daß die internationale Abrüstung, wenn damit die Abschaffung jeder bewaffneten Macht gemeint ist, praktisch durchführbar ist. Die britische Regierung ist, wie den anderen Mächten bekannt, immer bereit gewesen, die Frage der Rüstungsausgaben international zu erörtern. Auf jede Anregung der anderen Großmächte nach dieser Richtung hin werde die britische Regierung bereitwilligst eingehen.

China.

— **(Christenverfolgungen.)** In China sind erneut Christenverfolgungen ausgebrochen. In der Mission Schensi wurden laut „Köln. V.-Ztg." 30 Christengemeinden zerstört, 5000 Christen ausgeplündert, ein chinesischer Pater wurde ermordet. Die Provinzialbehörden erklären den Bedrängten, unter dem Kaiserreiche seien die Christen beschützt worden, unter der Republik gelten jene Gesetze nicht mehr.

Marokko.

— **Unruhen** werden wieder aus Südmarokko gemeldet. Auch in Mazagan ist es nicht recht geheuer. Dort ist eine franzosenfeindliche Bewegung ausgebrochen, so daß sich manche Einwohner schon in ihren Häusern verbarrikadiert haben. — Ueber das Schicksal des Deutschen Opitz konnte noch immer nichts genaues festgestellt werden. — Im Susgebiet sind die Unruhen so groß, daß Agadir von den Franzosen beschossen wurde; die beabsichtigte Wirkung wurde damit jedoch nicht erzielt. — Ein französischer Proviantzug wurde bei Taurirt überfallen, ein Franzose getötet.

Amerika.

— **(Zu den mexikanischen Wirren.)** Der mexikanische Kongreß nahm eine Vorlage an, die über elf Staaten das Standrecht verhängt. Ein aus Vera Cruz eingetroffener Reisender schildert dem Korrespondenten der „Frkf. Ztg." die mexikanischen Zustände in den düstersten Farben. Allenthalben herrsche völlige Anarchie und alle Ausländer verurteilen die abwartende Politik der Vereinigten Staaten.

Westfalen u. Rheinland.

** **Ahlen,** 7. Aug. **Auf der Zeche „Westfalen"** wurden die Bergleute Strozinski und Banzleben durch eine einstürzende schwere Sandsteinwand so schwer verletzt, daß beide nur als Leichen zu Tage gefördert werden konnten.

Hagen, 7. Aug. **(Gedächtniszimmer eingeweiht.)** Am Sonntag wurde im Eugen-Richter-Turm das Gedächtniszimmer eingeweiht, das Erinnerungen an Eugen Richter enthält. Abgeordneter Dr. Wiemer hielt die Festrede.

** **Iserlohn,** 7. Aug. **(In die Menschen hineingefahren.)** Sonntag abend spät fuhr hier das Gefährt eines hiesigen Vereins, der draußen ein Picknick abgehalten hatte, da der Wagen ins Rollen geriet, an abschüssiger Straße, ehe sich die Fußgänger in Sicherheit bringen konnten, in die Menschen hinein. Eine Frau, die mitgerissen wurde und unter ein Pferd zu liegen kam, erlitt lebensgefährliche, der Kutscher schwere innere Verletzungen, ein Kind wurde leichter ververletzt, während eine vierte Person von einer Nervenerschütterung befallen wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

** **Plettenberg,** 7. Aug. **(Mord.)** Der 24 Jahre alte Arbeiter Albert Schmidt von hier wurde zwischen hier und Landemert in einem Graben erstochen aufgefunden. Als Täter wurde der Arbeiter Michels von hier verhaftet.

(?) **Bochum,** 7. Aug. **(Die Kreditbank im Monde.)** Der wegen zahlreicher Hypotheken- und Kreditschwindeleien berüchtigte Agent Heinrich Voßkühler von hier stand gemeinsam mit dem Schlosser Nikolaus Collet vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen großangelegter Betrugsmanöver und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Vor drei Jahren kam Voßkühler, der bis dahin seine Gaunereien in kleinerem und mittlerem Rahmen betrieben hatte, auf den Gedanken, die Sache nach großstädtischem Muster zu betreiben. Er verband sich mit Collet und gründete die „Allgemeene Grond- un Creditbank". Wer von diesem Unternehmen hörte, mochte geneigt sein, anzunehmen, daß er es in Holland zu suchen habe. In Wirklichkeit hatte das Bankinstitut auf dem Monde seinen Sitz. Voßkühler zeichnete als Geschäftsführer der deutschen Abteilung der sagenhaften Bank, Collet war kraft eigener Ernennung „Generalbevollmächtigter". Da es nicht nur Kreditbedürftige, sondern auch Leute von harmloser Gemütsart in Hülle und Fülle gibt, so gingen die Geschäfte nicht übel. Von allen Seiten meldeten sich Bewerber um Hypothekengelder. Sie alle erhielten die Mitteilung, daß die Bank für sie tätig sein werde, sobald ein gewisser Vorschuß zu Händen des Geschäftsführers bezw. des Generalbevollmächtigten eingezahlt sein würde. Wer bis dahin nicht Lunte gerochen hatte, der zahlte die verlangte Summe und war sie los, denn mit dem Einstreichen des Vorschusses war die Tätigkeit der Allgemeinen Grond-Creditbank erschöpft. Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft konnten etwa dreißig solcher teils vollendeter, teils im Versuch stecken gebliebener Betrugsfälle aufgedeckt werden. Daneben standen jetzt ungefähr ebensoviele Fälle zur Anklage, die auf dem Gebiete des Warenschwindels liegen. In diesem Zweige ihrer Tätigkeit sind die beiden Angeklagten ebenfalls äußerst rührig gewesen. Bei allen möglichen Firmen in allen Teilen des deutschen Reiches bestellten sie Waren der verschiedensten Art, Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Luxuswaren, Damenputz, Delikatessen, Grammophone usw. Zur Neueinrichtung der Bochumer Büreaus wurde eine Zimmereinrichtung bestellt. Um dem Geschäft einen gewissermaßen internationalen Anstrich zu geben, sollte auch ein großer Globus angeschafft werden. Wenn einer der Lieferanten kaufmännische Vorsicht walten ließ, bezogen sich die Besteller auf die Auskunft einer Firma, deren Inhaber, Geschäftsführer und Generalbevollmächtigte wieder die Angeklagten waren. Die Auskünfte fielen unter diesen Umständen natürlich immer glänzend aus. Als schließlich die Behörde dem Treiben auf die Spur kam, wurde über die Sendungen an Voßkühler und seinen Kompagnon die Postsperre verhängt. Die Folge war, daß Voßkühler die Namen dritter Personen mißbrauchte, um Waren zu erlangen. Der Staatsanwalt bezeichnete das Gebahren der Angeklagten als außerordentlich gemeingefährlich. Er beantragte gegen Voßkühler eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, gegen Collet eine solche von drei Monaten. Das Urteil lautete gegen Voßkühler auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Collet auf drei Monate Zuchthaus, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß nach Annahme des Gerichts die beiden Angeklagten die sagenhafte Bank im Monde von vornherein als Betrugsunternehmen „gegründet" hätten. Durch den raffiniert angelegten Betrug seien zahlreiche Leute geschädigt worden. Dieses Treiben sei auch dann noch fortgesetzt worden, als dem V. bereits bekannt sein mußte, daß der Untersuchungsrichter sich der Sache angenommen hatte.

** **Rheydt,** 7. Aug. **Eine exemplarische Strafe** wegen Beleidigung wurde dem Kaufmann Alois Flesch von hier zuerkannt. Der schon mehrfach vorbestrafte junge Mann hatte sich in einem Briefe an den Oberbürgermeister in Rheydt und später in einem zweiten Briefe an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf in abfälliger und beleidigender Weise über die amtliche Tätigkeit des Kriminal-Kommissars Stumpf in Rheydt ausgesprochen. Beide Briefe hatte er aus dem Landgerichtsgefängnis in M.-Gladbach geschrieben. Auf den von dem beleidigten Kommissar gestellten Strafantrag wurde Flesch vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt

Kreuznach, 7. Aug. **(Ein gestörtes Fest.)** In Simmern im Hunsrück, wo am Sonntag das Turnfest des Nahe-Gaues abgehalten wurde, brach ein fürchterliches Unwetter über dem Festplatze aus. Das große Festzelt und fast alle Buden wurden umgerissen. Da Stangen und Bretter in die dichte Menschenmenge fielen, entstand eine Panik, durch die in dem großen Gedränge viele Personen verletzt wurden.

** **Saarbrücken,** 7. Aug. **(Kirchendiebe.)** In der katholischen Kirche zu Oberstein wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Verbrecher erbeuteten goldene Kelche und eine wertvolle goldene Monstranz und erbrachen den Opferstock, den sie seines Inhaltes beraubten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vom Anthropologentag.

Geheimrat v. Luschan, der Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, hielt auf dem Deutschen Anthropologentag in Weimar eine Rede, in der er u. a. auch das aktuelle Thema des Zwei-Kinder-Systems streifte. Er führte etwa folgendes aus:

Die Entartung der Kulturvölker beschäftige heute mehr denn je alle Kreise. Das elende Zwei-Kinder-System ist längst nicht mehr auf Frankreich beschränkt. Mehr und mehr breitet sich die bewußte und absichtliche Beschränkung der Kinderzahl über alle Kulturvölker aus, und wenn sie bei uns noch vor wenigen Jahren auf die oberen Zehntausend beschränkt war, so greift sie jetzt auch auf die breiten Massen über,

eine wahre Pest,

deren Gefährlichkeit sich bis jetzt leider nur die wenigsten bewußt geworden sind. Wir haben das beste Heer und die schimmerndste Rüstung, unser Handel und unsere Industrie erobern Jahr für Jahr immer glänzendere Positionen, wer will da von Entartung reden? Viele Kinder verlangen die einen, gute Kinder die anderen; wir brauchen beides.

Die Mittel zur Abhilfe können nur auf Grund sorgfältiger Untersuchung geschaffen werden, und hier erwächst der sozialen Anthropologie eine wichtige Aufgabe. Diese Untersuchungen müssen auf breitester statistischer Grundlage angestellt werden. Alle Behörden sind bereits für diese Idee gewonnen und sehen die Nützlichkeit einer Massenuntersuchung ein. Nur die Mittel fehlen noch; es handelt sich um 100 000 Mk., die in zehn Jahren aufzubringen sind. Aber angesichts der günstigen Reichsfinanzlage und der großen Bedeutung dieser Frage müssen die Mittel aufgebracht werden.

Zu den Verhandlungen war auch der Großherzog von Sachsen-Weimar in Begleitung des Staatsministers Dr. v. Rothe erschienen. — Der Vortrag von Professor Neuhaus (Berlin) über Schillers Schädel und Totenmaske ist von der Tagesordnung abgesetzt worden, da man die Frage nicht zum Gegenstand eines öffentlichen pietätlosen Gelehrtenstreits machen will.

Die Einheitskurzschrift.

5. Stenographentag der Schule Stolze-Schrey.

Unter Beteiligung von mehr als 2000 Teilnehmern aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet nahm in Magdeburg der V. Stenographentag der Schule Stolze-Schrey seinen Anfang. Den Vorsitz im Ehrenausschuß über diesen für die stenographische Entwicklung in Deutschland wichtigen Kongreß hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg übernommen. Ferner gehören dem Ehrenausschuß u. a. an: die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Tirpitz, Lisco, Kühn und Krätke, die Staatsminister Dr. Lentze und Frhr. v. Schorlemer, die Abgg. Gruson und Prinz Schönaich-Carolath und aus der literarischen Welt Otto Ernst, Ludwig Fulda und Gerhart Hauptmann. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Stenographentages steht die

Frage der Einheitskurzschrift.

Lyzeumsdirektor Dr. Dewischeit-Hirschberg betonte, daß das Einheitssystem trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten möglich sei. Den gegenwärtigen Stand der auch von den Regierungen durch Einberufung eines Sachverständigen-Ausschusses aus allen Systemen eifrig geförderten Bestrebungen auf Schaffung einer Einheitskurzschrift behandelte der Verbandsvorsitzende Max Baeckler-Berlin. Er sah wesentlich pessimistischer in die Zukunft als Dr. Dewischeit. Er ging von den früheren fruchtlosen Einigungsbestrebungen zwischen Gabelsberger und Stolze-Schrey aus und wies darauf hin, daß auf dem Gabelsbergerschen Verbandstage im Jahre 1900 ein Redner, der für ein Einigungssystem Gabelsberger-Stolze-Schrey eintrat, verhöhnt wurde. Seitdem haben sich alle Stenographentage mit der Einigungsfrage beschäftigt, aber ohne Erfolg. Die letzten Aenderungen, die im Gabelsbergerschen System vorgenommen worden sind, seien ein Verdienst der Schule Stolze-Schrey. Alle Bemühungen seien aber bis jetzt vergeblich gewesen, auch die Bestrebungen der Regierungen blieben leider erfolglos.

Im Anschluß hieran wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Schule Stolze-Schrey hält an der Auffassung fest, daß die deutsche Einheitskurzschrift nur geschaffen werden kann unter vorurteilsfreier Prüfung und Berücksichtigung aller Werte, die wir der stenographischen Forschung verdanken. Sie wird auch ferner für die Erreichung des erstrebenswerten Zieles mit ihrer ganzen Kraft eintreten, trotz aller Hindernisse, die dem Werke auch jetzt noch entgegenstehen."

Ueber das Wachstum der Schule Stolze-Schrey sagt der Bericht, daß im letzten abgeschlossenen vorliegenden Jahre 1910/11 1907 Vereine mit 69 914 Mitgliedern die Kurzschrift Stolze-Schrey pflegten. Unterrichtet wurden in den drei Jahren 107 603, 114 478 und 122 756 Personen. Im Zähljahre 1907/08 hatte die Schule Stolze-Schrey mit ihren Unterrichtszahlen zum ersten Male in Deutschland mit 103 031 Unterrichteten einen Vorsprung vor Gabelsberger mit 94 201 gewonnen, ein Unterschied von nahezu 9000; der Abstand hat sich im letzten Zähljahre auf mehr als 19 000 erhöht, denn den 122 756 Unterrichteten bei Stolze-Schrey stehen nur 103 449 bei Gabelsberger gegenüber.

Der nächste Vertretertag findet 1913 in Breslau statt, der 6. Deutsche Stenographentag 1915 in Danzig.

Hauswirtschaftliches.

Marmelade von reifen Stachelbeeren.

Zu einem Kilogramm reifer Stachelbeeren, gleichviel welcher Farbe oder auch verschiedene Farben gemischt, werden ¾ Kilo Zucker genommen. Auf diesen ist soviel Wasser zu gießen, daß es übersteht. Nun kocht die Hausfrau den Zucker, bis er ausgeschäumt ist, und tut die von Stiel und Blume befreiten Beeren hinein. Unter beständigem Umrühren werden sie nun noch 1 bis 1½ Stunden gekocht, und zwar solange, bis die Masse beginnt am Rande des Topfes zu gelieren, oder auch bis sie von einem eingetauchten Löffel ganz breit herabläuft. Noch heiß wird sie in Gläser und Steintöpfe gefüllt. Die Schalen der Stachelbeeren zerkochen ganz und geben einen guten Geschmack. Will die Hausfrau die Beeren vorher roh durch ein Haarsieb streichen, so verfährt sie im übrigen ganz wie oben. Doch wird dann viel mehr Frucht verbraucht, und die sonst sehr leichte Arbeit dauert länger. Ein Asbestkocherteller kann unter den Topf gelegt werden, um das Anbrennen der Marmelade zu verhüten, das würde auch gut sein, wenn keine Zeit vorhanden ist, immerwährend umzurühren. Die Hausfrau muß die Masse aber bei Anwendung dieses Tellers eine halbe bis eine ganze Stunde länger auf der Platte lassen, weil sie in diesem Falle natürlich etwas langsamer kocht.

Dicke Milch

stellt man gewöhnlich in Glasschüsseln auf; empfehlenswert ist es, sie leicht mit einem feinen dünnen Mullläppchen zuzudecken, um Staub oder kleine Fliegen, die an der fetten Sahne hängen bleiben, abzuhalten. Damit die Läppchen nicht herabrutschen können (man schneidet sie in Rund, ungefähr zwei Zentimeter größer, als der Durchmesser der Schüssel beträgt), beschwert man den Rand mit einigen angenähten Perlen. Dies ergibt eine nette Kinder-Handarbeit.

Kartoffelbrei mit Buttermilch.

Die Kartoffeln werden in Salzwasser weich gekocht, mit der Reibkeule zerstampft und mit Buttermilch statt mit süßer Milch geschmeidig gerührt. Man fügt noch ein Stückchen Butter zu, sowie das fehlende Salz, begießt den Brei mit brauner Butter oder mit Speck und Zwiebeln.

Praktische Winke.

Bettfedernwäsche. Eine Leserin wäscht ihre Bettfedern auf sehr praktische Weise. Sie füllt die Federn nicht unmittelbar in das Inlett, sondern in einen dünnen Gazebezug, über den dann das eigentliche Inlett kommt. Will unsere praktische Hausfrau die Federn reinigen, so kocht sie die Gazesäcke mit den Federn nach Entfernung des Inlettbezuges in Seifenwasser aus, spült sie und läßt sie trocknen. Dann werden sie wieder mit ihren Bezügen versehen.

Kreide ist ein gutes Mittel, um weiße wollene Stoffe zu waschen. Man bereitet von pulverisierter weißer Kreide einen Brei und reibt damit das Zeug ein, so wie man es mit Seife tun würde, spült und wäscht es gut aus und legt es darauf noch eine Zeitlang in Kreidewasser. Sodann spült man so lange, bis das Wasser ganz rein bleibt, und trocknet hierauf die Sachen im Schatten.

Gegen die Fliegenplage kaufe man in der Apotheke oder beim Drogisten eine kleine Flasche Formalbehyd. Davon gebe man zwei Teelöffel voll in ½ Liter Wasser und gieße davon in flache Gefäße (Untertassen oder Teller), die man in den betreffenden Räumen verteilt. Die Fliegen werden davon angezogen, trinken und verenden, wobei sie zugleich desinfiziert werden. Man kann sehr bald eine Menge Fliegen vom Boden aufkehren, und die Flüssigkeit hat den Vorteil, daß sie weder schlecht riecht, noch giftig ist.

Gesundheitliches.

Säuglingspflege im Sommer.

Um die Bevölkerung über die Verhütung der Gefahren zu belehren, die dem Kinde durch die Sommerhitze drohen, hat der Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge sechs wichtige Regeln für die heiße Zeit herausgegeben, die in Form von Merkblättern in den Beratungsstellen und durch die Fürsorgeorgane verteilt und auch in Plakatform zur Kenntnis des Publikums gebracht werden sollen und die auch anderweit verbreitet zu werden verdienen. Die Regeln lauten:

Halte das Zimmer kühl! Fleißig lüften! (Durchzug schadet nicht.) Fußboden feucht halten! Bei Tage Vorhänge und Läden zu! Bei Nacht Fenster offen!

Das Kind muß das kühlste Plätzchen in der Wohnung haben; Räume, in denen gekocht, gewaschen oder gebügelt wird, sind ungeeignet.

Halte das Kind kühl! Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch im Freien!) Bei großer Hitze kann das Kind auch nackt liegen. Täglich zweimal baden!

Brustkinder widerstehen der Hitze am besten. Unter keinen Umständen darf jetzt abgestillt werden.

Größte Vorsicht in der Ernährung! Ja nicht überfüttern! Gegen den Durst gebe man dünnen, lauwarmen Tee.

Die Milch muß frisch sein, beim Bezug sofort abgekocht und gleich wieder gut gekühlt werden. Die Milch muß immer kühl stehen!

Jedes mit der Flasche ernährte Kind muß ärztlich überwacht werden! In den 11 Beratungsstellen des Verbands erhält jede Mutter und Pflegemutter unentgeltlich Rat und Auskunft.

Bei der ersten Gesundheitsstörung muß das Kind so rasch als möglich zum Arzt!

Sonnenbäder — aber wie?

Nachdem der Wert der Sonnenbäder für die Gesunderhaltung und Heilung vieler Krankheiten auch von ärztlicher Seite allgemein zugestanden ist, ladet der jetzt so reich auf uns niederströmende Segen der Sonne naturgemäß zu fleißigem Genusse ein. Aber auch die Sonnenbäder können Schattenseiten zeigen, wenn sie übermäßig und sinnlos gebraucht werden. Wenn auch die Gefahren des Sonnenbades vielfach übertrieben werden, so ist dabei doch auf folgendes besonders zu achten:

Man bade nicht unmittelbar nach der Hauptmahlzeit!

Bei hochstehender Sonne — im Hochsommer also zwischen 9 und 4 Uhr — sind Kopf und Nacken durch Strohhüte, dichte Schleier gegen die Sonnenstrahlen zu schützen!

Man hüte sich vor allen Uebertreibungen im Sonnenbade! Schwere Gehirnhautentzündung war schon die Folge! Nicht auf schnelle Rötung und Bräunung der Haut kommt es an, sondern auf ihre Lustabhärtung.

In der Sonne ist nach 10 bis höchstens 15 Minuten Lage oder Stellung zu wechseln.

Das bloße, freie Liegen in der Sonne, um möglichst braun zu werden, ist durchaus gesundheitswidrig, auch höchst unzweckmäßig, weil darauf Schlaffheit, Arbeitsunlust und oft Nervenerregung folgt.

Auf sonnenheiße Körperteile soll erst nach etwas Luftabkühlung kaltes Wasser gebracht werden, damit die schon erregten Nerven nicht überreizt werden.

Leidende, besonders Nervöse, dürfen Sonnenbäder nur auf Anordnung des Arztes nehmen.

Diese Ratschläge sind einem Flugblatt des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Berlin, entnommen, der auch eine besondere Luft- und Sonnenbadvorschrift herausgegeben hat.

Landwirtschaftliches.

Ohrenkappen für Pferde

zum Schutze gegen Insekten sind gewiß löblich, aber man mache keine gedankenlose Gewohnheit daraus. Oefters sieht der aufmerksame Pferdefreund nämlich, daß die Tiere diese Kappen auch noch bei Regen aufhaben, wo die lästigen Stechfliegen gar nicht schwirren. Die nässehaltenden und nässeanziehenden Stoffkappen sind jedoch den Pferden — an einem so empfindlichen Organe, wie es das Ohr darstellt — sicher unangenehm und kältend. Wir Menschen wissens auch, wie es tut, wenn uns Wasser in die Ohren kommt!

Die Starkrankheit

bei Pferden ist eine unheilbare Krankheit, da operative Eingriffe nicht vorgenommen werden können. Sie entsteht gewöhnlich als Folgekrankheit von periodischen Augenentzündungen. Es zeigt sich dann an einem Auge des Pferdes in der Sehspalte eine graue wolkige Trübung, die man am besten beobachten kann, wenn man das Tier unter die Tür eines dunklen Raumes führt, so daß das Licht von vorn hineinfallen kann.

Salzfütterung an Kälber.

Die günstige Wirkung der Salzfütterung wird vielfach überschätzt. Jedenfalls muß man bei der Verabreichung von Salz an Kälber sehr vorsichtig sein und das Vorlegen von Leckfteinen ist nicht zu empfehlen. Solche verleiten die Kälber zu allzu reichlicher Salzaufnahme, die umso eher eintritt, wenn die Salzleckfteine ungleich hart, von mürberen Schichten durchzogen sind, was fast immer der Fall ist. Wenn die Tiere zu viel Salz lecken, werden sie dadurch zu übermäßiger Flüssigkeitsaufnahme gereizt, welche eine Ausdehnung der Magenwandungen und Hängebauch bei den jungen Tieren bewirken kann. Ungleiche, zeitweise zu reichliche Salzfütterung wirkt direkt verdauungsstörend, da gewöhnlich Durchfall, ungenügende Ausnutzung des Futters und körperliche Schwächung der Tiere eintritt. Bei der Fütterung von Zuchtvieh, ob es Kälber, Fohlen oder Ferkel sind, soll es Prinzip sein, lieber zu wenig als zuviel Salz zu verabreichen und die Tiere von allem Anfang an ganz geringe Salzrationen von wenigen Gramm täglich zu gewöhnen. Den jungen Zuchttieren pflegt jeder Landwirt das qualitätsvollste Heu und Körnerfutter zu verabreichen, und dieses ist von Natur aus reicher an Mineralsalzen. Ausgelaugtes Rauhfutter, wässerige Industrieabfälle mit einseitigem Nährgehalt u. dergl. reizlose Futtermittel erfordern reichlichere Salzgaben, kommen aber bei der Kälberfütterung nicht in Betracht. Allerdings läßt sich nicht bestreiten, daß das Kochsalz (bezw. Viehsalz) im Tierkörper lösend und verdauungsfördernd auf die organischen, insbesondere die schwerer verdaulichen Futtermittel einwirkt. Es wirkt aber auch als Reizmittel auf die manchmal zur Erschlaffung neigenden Magen- und Darmschleimhäute, regt dieselben zu intensiverer Aufnahme und Verarbeitung der Nährlösungen an und bewirkt dadurch eine Beschleunigung des Stoffwechsels. Schließlich ist das Salz aber auch ein mildes Würzmittel für das tierische Futter. Oft veranlassen geringe Salzbeigaben die sofortige Annahme eines neuen, von den Kälbern anfangs abgelehnten Futters, z. B. bei Beginn der Körnerfütterung (Hafer-, Gerstefchrot ꝛc.). Die täglichen Salzgaben sollen höchstens 3—4 g pro Kalb zu etwa 50—60 kg Lebendgewicht betragen. Aber Vorsicht ist, wie gesagt, am Platze.

* * *

Nr. 95. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.)

Am Himmel hing es wie ein aschengelber Schleier, und ganze Schwärme schwarzer Raben zogen mit heiserem Geschrei durch die Luft.

„Gesegnet sei —"

Nein, den üblichen, isländischen Gruß konnte Ravna Jonson nicht vollenden. Er wandte sich und schritt dem Gaste stumm voran ins Haus.

„Gesegnet sei dein Kommen," vollendete Hallgerdr des Vaters Worte feierlich, dann trat sie hinter dem Gast in die niedere Stube.

Ravna Jonson stand hoch aufgerichtet mitten im Gemach und blickte fast drohend dem Gaste entgegen, der jetzt auf ihn zutrat und stürmisch seine beiden Hände zu erfassen strebte.

„Ihr müßt dem Dank nicht wehren, Ravna Jonson," sagte der Kapitän warm. „Ihr wißt ja nicht, was es heißt, monatelang eingekeilt zu sitzen und nichts zu sehen als Schnee und Eis und ganz in der Ferne das Land, das man nicht erreichen kann. Und dabei die Sehnsucht, die brennende Sehnsucht im Herzen nach der einen, ohne die man nicht leben kann. Wißt es denn, Ravna Jonson, ich bin gekommen, über das Eis gekommen, um Euch zu sagen, daß ich Euer Kind liebe von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und daß ich nichts sehnlicher wünsche, als Hallgerdr als mein Weib mit hinaus zu nehmen in mein fernes Vaterland. Zuvor jedoch sind noch einige Hindernisse zu überwinden, und ich hoffe, Ihr, Ravna Jonson, werdet mir dabei helfen, denn es gilt ja das Glück Eures einzigen Kindes. Ich habe Hallgerdr lieb gehabt", fuhr er tief aufatmend fort, ihren blonden Kopf zärtlich gegen seine breite Brust drückend, „als ich sie zum ersten Male sah. Wie ein Blitzstrahl ist diese Liebe in meine Seele gefallen, und ich bitte Euch innigst, seid ihr freundlich gesinnt, dieser Liebe, denn sie ist uns von Gott gesandt."

„Nein, vom Teufel!" schrie Ravna Jonson wild auf. „Zurück, Herr! Rührt mir das Mädchen nicht an. Ihr habt keinen Teil an meinem Kinde. Meint Ihr, ich hätte darum ein ganzes Leben lang so schwere Bürde getragen, ohne Lachen, ohne Glück, um meinem Todfeind mein einziges Kind zu überantworten? Habt Ihr mir nicht selbst erzählt, daß der Hof verflucht ist, verflucht durch Euch und Eure Vorfahren bis ins fernste Geschlecht? Hat sich nicht dieser Fluch an uns bewahrheitet seit Jahr und Tag? Hat er uns nicht alles Leben genommen und unser



50. Geburtstag der Königin von Schweden.

Königin Viktoria von Schweden vollendet am 7. Aug. ihr 50. Lebensjahr. Wir bringen aus diesem Grunde beistehend das Bild der sympathischen Fürstin, die bekanntlich eine Schwester des regierenden Großherzogs von Baden ist. Königin Viktoria ist in Karlsruhe geboren und vermählte sich am 20. September 1881 mit dem damaligen Kronprinzen Gustav von Schweden.

einst so lachendes Haus in einen Hof des Schweigens gewandelt, wo es wie Todesgrauen durch die Räume zieht? — Was starrt Ihr mich denn so wahnsinnig an? Glaubt Ihr mir nicht? Faßt Ihr noch nicht, daß der Hof, von dem einst Euer Großvater in seiner Todesangst Hilfe erflehte, der Widarhof war, wo man ruhig weiter buselte und nicht daran dachte, den Schiffbrüchigen zu helfen?"

Ingwald Andersen strich wie verzweifelt über seine hohe Stirn. Hatte der Alte dort den Verstand verloren? Was redete er eigentlich für närrisches Zeug? Wollte er ihn nur schrecken? Der Widarhof sollte die Stätte sein, die er und sein Vater so lange vergeblich suchten?

„Ihr träumt, alter Freund", lächelte er gezwungen, Ravna die Hand auf die Schulter legend, „kommt nur erst wieder zu Euch."

Der Bauer schüttelte die Hand des Kapitäns unwirsch ab.

„Ich wollte, es wäre ein Traum," knirschte er zwischen den Zähnen, „ich wollte, ich könnte all das Schreckliche ungeschehen machen, aber wie höllisches Feuer brennt es alle Tage in meiner Brust, daß ich meinen Todfeind Ingwald Andersen beherbergte und ihn doch nicht niedergeschlagen habe. Und Ihr kommt wieder in mein Haus, ahnungslos, und ich könnte wieder, wie damals in der Nacht, als Ihr das erstemal hier zu Gast waret, heimlich zu Euch schleichen und die Axt über Eurem Haupte schwingen und Euch erschlagen, wie ich damals wollte, aber ich will nicht. Ich hätte Euch da drüben auf dem Eise umkommen lassen können, wie es meine Ahnen mit den Euren getan. Aber auch das wollte ich nicht. Auge in Auge wollte ich Euch gegenüberstehen. Rechenschaft wollte ich von Euch fordern, daß Ihr mein und der Meinen Leben vernichtet habt durch Euren Haß, der Schuldige und Unschuldige traf. Durch ein ganzes Leben haben wir ihn geschleppt, und wenn es auch Tausende gibt, die an eine solche Vergeltung nicht glauben, wir, mein armes Weib und ich haben es erfahren, daß Euer Fluch unser Glück in Stücke brach.

Ihr glaubt ein Recht zu haben zu Eurem Haß und zu Eurer Rache, Ihr meint, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden müssen an den Kindern. Wohlan denn, treibt Euer Rachewerk zu Ende. Hier stehe ich, Ravna Jonson, bereit, zu sühnen, was die Meinen verbrochen, aber auch Ihr, Kapitän, sollt sühnen, was Euer Fluch uns, den Unschuldigen, getan. Rührt Euch, Kapitän. Einer von uns ist zu viel auf der Welt, das werdet Ihr wissen. Rührt Euch denn

zum Kampf. Da draußen vor dem Hause ist Platz. Ein Ringkampf, wie es Sitte ist in unserm Lande, aber ein Ringkampf auf Leben und Tod, das soll die Losung sein."

„Vater!" schrie Hallgerdr entsetzt auf. „Vater, besinne dich. Nicht als Feind kam Ingwald zu dir. Deine heutige Tat hat die Schuld ausgelöscht. Fühlst du denn nicht den alten, bösen Zauber weichen? Sieh, auf meinen Knien flehe ich dich an, mach Frieden mit Ingwald Andersen, und du, Ingwald, mit dem Vater. Welch ein seltsames Geschick hier auch walten mag, das mich den Feind unseres Hauses lieben ließ, ich weiß, daß er groß genug denkt, um in seinem Herzen eine Schuld auszulöschen, die ein Schuldloser trug. Sprich, Ingwald Andersen, willst du den Fluch von dem Widarhofe nehmen, um unserer Liebe willen, der Liebe, die alles verzeihe, die glaubet, die trägt, die Berge versetzt? Willst du das? Kannst du das, Ingwald Andersen?"

Totenstill war es eine Weile in der Stube.

Noch stand der Kapitän wie betäubt von dem Erlebten.

Brach die Welt in Trümmer? War all das mühsam Aufgebaute, in langen Jahren Erstrebte und glühend Begehrte wie ein Hauch verweht? Was wollte der alte Mann dort von ihm, ihn erschlagen?

Und das blonde Weib da, das er liebte, nach dem er sich in langen, einsamen Nächten krank gesehnt, das sprach von Vergeben, von der Liebe, die alles verzeiht?

Ein Chaos wüster Gedanken wirbelte durch sein Hirn. Er hätte sich auf den alten Mann, seinen Erzfeind, der da so unbewegt und haßerfüllt vor ihm stand, stürzen und ihn niederschlagen können, er war in seine Gewalt gegeben, aber er fühlte instinktiv, das durfte nicht sein. Das hätte ihn für immer von dem blonden Weib getrennt, dem fortan sein Leben gehörte, gehören mußte.

Umsonst suchte er Klarheit in seine Gedanken zu bringen.

Vergebens sollte alles gewesen sein? Seines Großvaters und seines Vater Ende, und sein langes, vergebliches, aufreibendes Suchen, Jahre, lange Jahre hindurch?

„Kannst du vergeben," mahnte Hallgerdrs Stimme noch einmal, „so wie der vergab, der am Kreuze für uns starb? So wahr du glaubst, daß auch dir vergeben wird, Ingwald Andersen, verzeihe uns, und laß Frieden zwischen uns sein."

„Nein und tausendmal nein," schrie Ravna Jonson dazwischen. „Hört nicht auf das Geschwätz des törichten Mädchens, das nicht weiß, wie Haß, wie glühender Haß die Mannesbrust zerfleischt. Auf zum Kampf, Herr, zum entscheidenden Kampf, wer von uns beiden leben soll. Ich will keine Gnade, ich will kein Verzeihen. Nur frei will ich sein von Euch und Eurer Sippe, die sich an meinen Hof, an mein Herz, an mein Kind hängt. Folgt mir, wenn Ihr kein Feigling seid."

Ingwald Andersen hob stolz den Kopf. Seine finsteren Augen flammten in die verdüsterten des alten Mannes, als er, seiner ganzen Gestalt einen Ruck gebend, sprach:

„Ihr habt es gewollt, Ravna Jonson. Wohlan, es sei. Laßt uns um Hallgerdr kämpfen. Wer siegt, dem soll sie zu eigen sein."

Mit einem Aufschrei stürzte Hallgerdr auf den Kapitän zu und umschlang ihn mit beiden Armen.

„Nein, nein," wehrte sie, „das darf nicht sein. Voll Grauen würde ich mich von dir, voll Grauen von dem Vater wenden, wenn einer mir den anderen nähme, meinetwegen dürft Ihr nicht kämpfen."

„Aber um den Hof," ergänzte der Alte, „um den Fluch zu lösen, soll ein Gottesurteil sprechen."

„Vater," schrie Hallgerdr verzweifelt, „höre auf mich. Neue Sünde kommt über dich. Laß den Kampf! Gott wird uns allen gnädig sein."

Und durch die verhaltene Ruhe des Tages ging es wie ein Dröhnen.

Erschreckt sah einer dem anderen in die Augen, aber ehe sie einen einzigen Gedanken fassen konnten, flog die Tür auf, und Bjarni Petrursson schob ein bleiches Weib über die Schwelle.

Da stand sie, Ingwald Andersens Weib, hochaufgerichtet in der niederen Stube des Widarhofes, und es war, als ob sich die Erde hebe und senke.

„Schwefelhauch verpestet die Luft," rief Bjarni mit unheimlichem Drohen. „Ein Aschengewabe, von Flammen durchglüht, sah ich steigen. Kaum trugen uns unsere Pferde durch den Aschenstaub, die Erde bebt, rettet Euch!"

„Laßt sie beben," sprach Ravna Jonson. „Mag sie selbst das Gottesurteil vollstrecken. Was frage ich danach, wenn, wie du meinst, wirklich Islands jüngster Tag gekommen. Wer ist das Weib, das du mit dir führst durch den Aschendampf? Was will sie mit den hellen, klaren, und doch so traurigen Augen im Hofe des Schweigens? Weshalb sieht sie so bleich auf den Mann, dem ich Todfeindschaft geschworen?"

Hallgerdr blickte voll Entsetzen von einem zum anderen.

Die hohe, vornehme Frauengestalt mit dem Medusenhaupt da auf der Schwelle war ihr Schicksal.

Ingwald Andersen lehnte wie gebrochen, vernichtet an der Wand.

So blickte nur einer, der alles verloren gibt.

Hallgerdr wollte fragen, rufen, aber sie brachte kein Wort über die Lippen.

Bjarni weidete sich in grausamer Schadenfreude an ihrer und Ingwalds Qual. Dann sagte er höhnisch, die Augen drohend auf den Kapitän gerichtet:

„Fragt ihn doch selber, der sonst so höhnisch auf unsereinen herabsieht, wie es kommt, daß die Frau hier steht und Rechenschaft von ihm fordert? Helga Andersen heißt sie. Sie ist sein rechtmäßiges Weib, die Mutter seines Kindes, die er verstoßen will, weil sein Herz jetzt Hallgerdr gehört.

Ein Zufall ließ mich die Frau in Reykjavik finden. Sie saß dort den Winter über vom Eis eingeschlossen fest. Längst hätte ich ihrem Drängen, sie ein einziges Mal auf den Widarhof zu führen, um das Mädchen kennen zu lernen, das ihr alles geraubt, nachgegeben, wenn die Wege es erlaubt hätten. Auch heute war es ein Wagstück. Aber die Frau dort ist mutig und unermüdlich. Sie scheut keine Gefahr, und ihre Kraft ist eisern. Freilich, das haben wir beide uns nicht träumen lassen, daß wir auch den Herrn Kapitän hier finden würden," schloß er höhnisch.

Eine gebieterische Handbewegung Helgas ließ ihn verstummen.

Bis jetzt hatte die bleiche Frau noch kein Wort gesprochen. Ihre Augen, die so viel geweint und im dunklen Trotz gezürnt, wanderten von einem zum anderen.

Dort der alte, grauhaarige Mann, den grimmigen Zorn im Gesicht, sah aus, als wollte er sich auf Ingwald Andersen stürzen, ihn töten, und das blonde Mädchen, das schuld war, daß ihr Kind seinen Vater verloren, schien ihr plötzlich, als sei es gestorben. Das blühende Gesicht totenbleich stand Hallgerdr mit geschlossenen Augen da.

Eine wilde Freude wuchs in Helgas Brust, als jetzt langsam ihre Blicke den Mann trafen, der abwehrend beide Hände gegen sie aufhob.

„Fürchte dich nicht, Ingwald Andersen," sagte sie ruhig. „Ich will nichts von dir. In den langen, einsamen Wintertagen, die ich hier auf Island gefangen saß, habe ich gelernt, mit mir fertig zu werden. Ich bin auf den Widarhof gekommen, das Weib kennen zu lernen, das mir zum Verhängnis wurde. Es ist geschehen, wenn auch anders, als ich gedacht, und ich kann nun gehen, dich erwartete ich nicht zu sehen. Sattelt mein Pferd," rief sie Bjarni zu, „oder ein anderes, wenn dem Braunen die Kräfte versagen. Noch diese Nacht will ich zurück."

„Das wird Euch wohl vergehen, gute Frau", lächelte Bjarni malitiös. „Hört Ihr nicht den Jammerruf, der da draußen durch die Lande fliegt? Irgend wo hat wieder einmal ein verfluchter Krater sein Maul aufgetan, und wir müssen froh sein, wenn er uns nicht auch verschluckt. Der Weg ist nicht mehr frei durch die Steine und Lavawüsten. Ihr werdet hier bleiben müssen auf dem Widarhof. Ich werde aber sorgen, daß man für Euch und den ungetreuen Herrn Gemahl die Gastkammer rüstet", fügte er voll geheimer Schadenfreude hinzu.

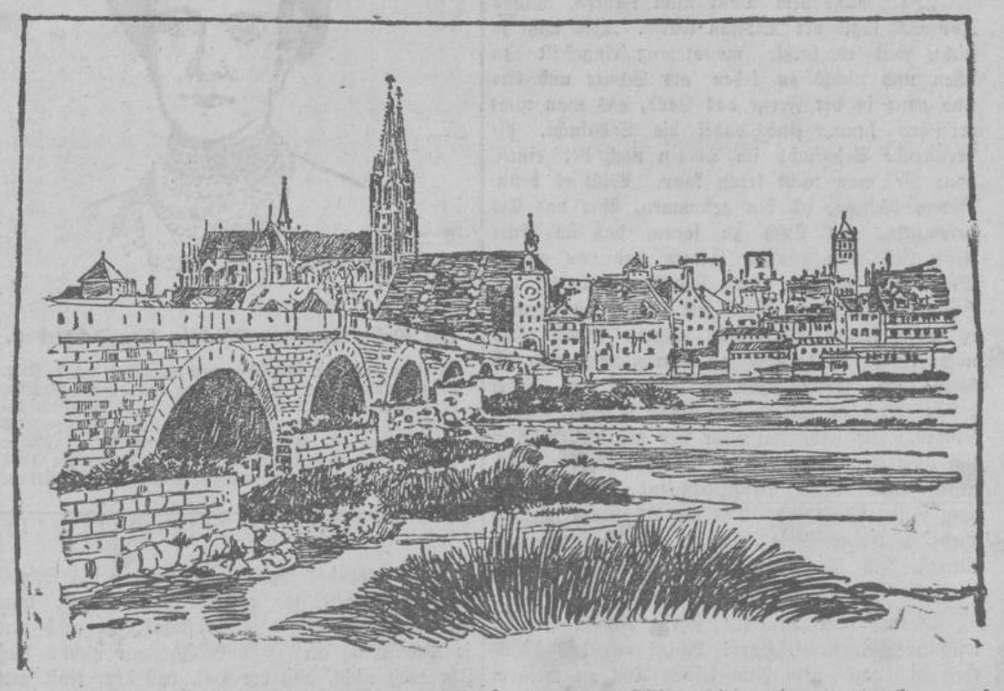
„Augenblicklich schweigst du," herrschte Hallgerdr den Knecht an, „und sofort verläßt du die Stube, was hier verhandelt wird, ist Herrensache. Ich will mit der Frau reden, die dein niedriger Sinn in dieses Haus gelockt. Du aber hast dabei nichts zu schaffen."

Bjarni wollte trotzig sein Recht geltend machen, aber Ravna Jonson warf ihm einen so wilden Blick zu, daß er es für besser hielt, sich langsam zurückzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum geplanten Abbruch der historischen Regensburg-Brücke.

Die von Regensburg nach Stadtamhof führende alte historische Donaubrücke ist nunmehr dem Abbruch geweiht. Mit ihr wird trotz des Einspruchs



der Historiker ein interessantes Bild des Mittelalters den in der zunehmenden Donauschiffahrt begründeten Verkehrsnotwendigkeiten zum Opfer fallen. Die in den Jahren 1135 bis 1146 erbaute steinerne Brücke hat eine Länge von 312 und eine Breite von 7 Metern. In sechzehn Bogen überspannt die Brücke die Donau. Von den ehemaligen, architektonisch bemerkenswerten drei Brückentürmen ist nur noch der 1646 erneuerte ehemalige Schuldturm erhalten.

*

Die Schnellkur.

Eines Tages, so schreibt man der „L. N.", kommt Mutter Suhr ins Pfarrhaus. „Ach, Fru Pastern, mit min oll Kirl will dat gar nich mehr gahn. Hei hett's zu dull im Krüz und in de Bein. Ick hewv ihm seggt, dat kümmt von all din Supen. Awwer hei meint, dat kümmt von de Küll." „Na, Mutter Suhr, ich habe hier eine Flasche Franzbranntwein, die nehmen Sie einmal mit und reiben Sie ihn damit dreimal täglich tüchtig ein. Dann wird's wohl schon besser werden." „Na, ick bedank mi ok veelmals!" — und Mutter Suhr geht ab. Am nächsten Tage sieht Frau Pastor selber bei dem Kranken ein. Das Einreiben hat noch nicht helfen wollen. So muß sie denn auf gute Besserung vertrösten. Aber wie wundert sie sich, als Vater Suhr am Tage darauf wohlgemut am Pfarrhaus vorüber zur Arbeit geht. „Aber Suhr, hat denn nun das Einreiben so schnell geholfen?" „Nä, das Einreiben nicht", sagt Vadder Suhr, „awwer ick hewv dacht, dat duert doch gar zu lang, bet dat oll Tügs von buten an de Weihdag ran kümmt, da hewv ick de Sak anners makt. Ick hewv de Buddel uttrunken. Un nu bedank ick mi ok veelmals, Fru Pastern." Und damit ging er hin.

Schweizerischer Humor zur Kaiserreise.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und besonders pflegen auch Fürstenbesuche vorher entsprechend kommentiert zu werden. Ganz besonders ist dies bei dem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms II. in der Schweiz der Fall, der in ernster und humoristischer Weise eine ganze Literatur hervorgebracht. Eine in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete Ansichtskarte hat besonders von sich reden gemacht und zeigen wir dieselbe unseren Lesern in beistehender Abbildung.

Eine satirische Schweizer Postkarte auf den Besuch Kaiser Wilhelms.



Kaiser Wilhelm: Jut, mein Sohn! Also, ihr seid 100 000 solche Schützen, wenn nun aber 200000 Preussen kämen?!"

Schweizer: Nä schüsset mer grad noch ämol, Majestät!"

Sie zeigt den Kaiser im Gespräch mit einem biederen schweizerischen Milizsoldaten.

Englische Pfadfinder in Hamburg.

Am Freitag trafen mit dem Dampfer „Lobelenz" 60 englische Boy Scouts unter Führung eines höheren englischen Offiziers in Hamburg ein. Die englischen Pfadfinder wollen neben der Hansastadt auch die deutsche Reichshauptstadt besuchen und hier die Zentralorganisation der deutschen Jugendwehr kennen lernen.



Unser Bild zeigt die Pfadfinder mit ihrer Kapelle auf dem Umzuge durch Hamburg.

*

Mannigfaltiges.

— **Kröten als Haustiere.** Die Kröte, die allgemein mit höchst ungerechtfertigtem Widerwillen betrachtet wird, spielt im Haushalte der Natur eine wichtige Rolle und leistet dem Landwirt anerkennenswerte Dienste. Sie ist nämlich ein geschworener Feind von Schnecken, Larven und ähnlichen Zerstörern der Pflanzenwelt, die infolge ihrer entsetzlichen Gefräßigkeit in einer einzigen Nacht ein ganzes Spargel- oder Karottenbeet vertilgen können. Die Kröte, die auch mit einem mächtigen Appetit gesegnet ist, nimmt den Kampf mit diesem Ungeziefer sehr erfolgreich auf; sie frißt in einer einzigen Nacht soviel davon, daß der Gärtner oder Landmann ruhig schlafen gehen kann, wenn er nur einsichtig genug ist, Kröten als Verteidiger seines zarten Gemüses anzustellen.

*

Papa und Mama.

In früheren Zeiten kannte man nur in den Familien der Reichen und der Aristokratie, welche mit den französischen Beamten und Offizieren verkehrten, die Benennung Papa und Mama. Damals stand ja auch unser Rheinland noch unter französischer Herrschaft. In Aachen wurde fast nur französisch gesprochen, selbst die Marktweiber verstanden sich vortrefflich darauf. Dem Bürger und Bauer waren meist einzelne Worte geläufig, die sich auf Handel und Wandel bezogen. Später, unter preußischer Herrschaft, kam die deutsche Sprache wieder zur Geltung, doch sind viele französische Worte bis auf den heutigen Tag in unserer Sprache verblieben. „Papa" und „Mama" aber wurde mehr und mehr heimisch. Und heute hört man kaum in einer Familie mal die gute deutsche Bezeichnung „Vater und Mutter". Das erste Wort, das der neue Weltbürger aussprechen lernt, ist also meist ein fremdes. Dabei klingen dem Ohr unsere deutschen Bezeichnungen ebenso warm, es kommt nur auf den Ton an.